



BUNTE  
VIELFALT  
St. Lukas-Heim

# Lukas-Bote

Nachrichten aus den Einrichtungen St. Lukas-Heim, Caritas-Werkstätten nördliches Emsland GmbH und Unterm Regenbogen - Katholische Kindertagesstätten GmbH - Ausgabe 3/2020



Warum schließt eine Pappenburger Sondereinrichtung für immer?  
Mehr auf Seite 5

## Leben im Coronajahr

In der Natur spielen: Das sind die wenigen positiven Begleiterscheinungen während der Herausforderungen



**Verbriefte Mitwirkung**  
Vielfalter wurden mit dem „exzellent-Preis“ gewürdigt  
Mehr auf Seite 3



**Pedalritter mit Hinternissen**  
Wie eine Fahrradtour unter schwierigen Vorzeichen doch noch gelang  
Mehr auf Seite 8



**Begreifend lernen**  
Wie sich die Tagesbildungsstätte mit der aktuellen Situation arrangiert  
Mehr auf Seite 38



Liebe Leserinnen und Leser;

*es sind außergewöhnliche Zeiten. Die Corona-Pandemie stellt unsere ganze Gesellschaft vor enorme Herausforderungen. Vieles hat sich in den letzten Monaten geändert und einiges wird sich auch in der Zukunft ändern.*

*Deshalb ist es gerade jetzt wichtig, solidarisch zu handeln und den Blick für den Nächsten zu schärfen. Nur in einer funktionierenden Solidargemeinschaft lässt sich so eine Krise bewältigen und daraus kann dann auch wieder genug Schaffenskraft für eine hoffnungsvolle Zukunft ohne Corona entstehen. Das gilt für unsere Gesellschaft aber auch für unsere große Dienstgemeinschaft des St. Lukas-Heimes mit seinen Einrichtungen.*



*Die dauerhafte Belastung in der Arbeit durch die hohen Anforderungen in den Hygienekonzepten, ständige Meldungen über das Infektionsgeschehen im Umfeld, der Ausbruch des Coronavirus im Haus Vosseberg Anfang November, dass alles zerrt an der physischen und psychischen Kondition der Mitarbeiter\*innen und verlangt von allen permanente Höchstleistungen. Aber auch diese Herausforderung haben wir in der großen Dienstgemeinschaft des St. Lukas-Heimes mit seinen Einrichtungen angenommen und gemeinsam bewältigt, ohne das bisher schwere gesundheitliche Folgen entstanden sind. Das ist sehr wichtig und erfordert höchste Anerkennung. Dafür spreche ich allen Mitarbeiter\*innen meinen herzlichsten Dank aus und ein „Vergelts Gott“!*

*Die anberaumte Zulassung von Impfstoffen und Einrichtung von Impfzentren lässt Hoffnung aufkommen und ein Licht am Ende des Tunnels erkennen. Gleichwohl wird es noch mehrere Monate dauern, bis in großen Teilen der Bevölkerung eine Immunität hergestellt worden ist. Daher wird die Zeit bis zu den Sommerferien sicherlich noch von großen Herausforderungen geprägt bleiben.*

*Wir werden aber trotzdem optimistisch in die Zukunft blicken und unsere Ziele konsequent weiter verfolgen, nämlich die Verbreitung und Verbesserung unserer inklusiven Angebote für Menschen mit Behinderungen, damit sie besser am Leben in der Gesellschaft teilhaben können.*

*Für das anstehende Weihnachtsfest wünsche ich Ihnen gute und besinnliche Feiertage im kleinen Kreis und einen vielleicht noch besinnlicheren Jahreswechsel!*

*Möge das Jahr 2021 uns allen ein Stück Normalität und Routine zurückgeben!*

*Bitte bleiben Sie gesund.*

*Ihr Heinz-Bernhard Mäsker*

*Geschäftsführer St. Lukas-Heim und Caritas-Werkstätten nördliches Emsland*

### **Impressum Lukas-Bote**

Nachrichten aus den Einrichtungen vom St. Lukas-Heim, den Caritas-Werkstätten nördliches Emsland GmbH sowie der „Unterm Regenbogen - Katholische Kindertagesstätten GmbH“  
Träger: Caritasverband für die Diözese Osnabrück e. V.  
Herausgeber: St. Lukas-Heim, Gasthauskanal 5, 26871 Papenburg, Telefon. 04961/925-0  
Geschäftsführer: Heinz-Bernhard Mäsker  
Redaktionsleitung: Jürgen Eden, Telefon 04961/925-321, E-Mail: j.eden@st-lukas-heim.de  
Stand 2. Dezember 2020

### **Autoren- und Fotonachweis:**

Jürgen Eden, St. Lukas-Heim, wenn Artikel und Fotos nicht extra gekennzeichnet sind.  
Bitte beachten Sie das Urheberrecht: Eine Vervielfältigung oder Veröffentlichung auf anderen Kanälen ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis gestattet.



Für die Werkstattträger in Süd-West Niedersachsen, also auch für die Caritas-Werkstätten in Papenburg, Dörpen und Börger, gibt es bereits seit dem Jahr 2013 verbriefte, einheitliche Standards als Arbeitsgrundlage. Diese wurden weiterentwickelt und sehen nun auch eine regelmäßige Überprüfung und Verbesserung in Form eines Audits vor. Das wurde auch auf Bundesebene als außergewöhnlich erkannt und mit dem „exzellent-Preis“ im Bereich Bildung gewürdigt.

Konkret handelte es sich um den zweiten Preis im Bereich Berufliche Bildung, der an die Steuerungsgruppe RAG-Standards der „Vielfalter“ verliehen wurde. Damit erfuhr auch die Arbeit der Fachkräfte und Beschäftigten der Caritas-Werkstätten nördliches Emsland eine hohe Anerkennung, denn die Einrichtung war mit Anna Sievers in der Erstellung des Konzeptes eng eingebunden. Besonders hob die Jury den ganzheitlichen Ansatz und das

## **Zweiter Platz für verbriefte Mitwirkung**

Audit hervor. So wird beispielsweise regelmäßig geprüft, wie gut die Rechte umgesetzt werden. Eigentlich war die Preisverleihung im Rahmen der jährlich stattfindenden Werkstattmesse in Nürnberg vorgesehen.

### **Verlässlicher Rahmen**

Aufgrund der Corona-Situation wurde die Urkunde nun jedoch aufgrund der besonderen Situation auf dem Postweg übersandt. Der Preis ist mit 500 Euro dotiert und löste beim Vorsitzenden des Werkstattträgers, Jürgen Abheiden, und der Frauenbeauftragten, Sonja Schmees, große Freude aus. Auch sie fühlen sich mit dieser Preisverleihung in ihrer Arbeit bestärkt. „Es ist gut, dass wir einen verlässlichen Rahmen haben, mit dem wir die Anliegen der Beschäftigten vertreten können“, betont Abheiden. Der Fachbereichs-

leiter für Arbeit und berufliche Bildung Andras Frische machte deutlich, dass die Werkstätten der Region Süd-West Niedersachsen über die „Vielfalter“ bereits seit dem Jahr 2013 mit einer inklusiven Projektgruppe einheitliche Standards für die Arbeit der Werkstatträte entwickelten.

### **Vielfalter setzen auf Vernetzung**

Regelmäßig beteiligt sind Werkstatträte, Vertrauenspersonen und Werkstattleitungen. „Das besondere ist, dass diese Standards weit vor Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes etabliert

wurden, also weit vor den gesetzlichen Anforderungen. Wir sind nun über dieses Maß hinausgegangen und haben zusätzlich freiwillig ein Audit entwickelt, das nun für alle Beteiligten verbindlich festgeschrieben wurde“, so Frische weiter. An der Entwicklung beteiligt war auch Anna Sievers, die über das Projekt „Inklusion durch Sport“ (InduS) und als Assistentin der Frauenbeauftragten über vielschichtige Erfahrungen in der Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen verfügt.

### **Landesweite Beachtung**

„Besonders erfreulich finde ich es, dass unsere gemeinsamen Ideen nun landesweit Akzeptanz finden. Denn die übergeordnete Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten (LAG) fragte an, ob sie unser Konzept übernehmen darf“, so Sievers.

Dem habe man natürlich gerne entsprochen. Teil des Konzeptes ist beispielsweise ein Bildungskatalog, der Werkstatträte über die gesamte Wahlperiode aufbauend mit entsprechenden Angeboten begleitet. Von der Einarbeitung bis zur Umsetzung eigener Ziele wird der Werkstattrat dadurch unterstützt. Denn Mitwirkungsrechte lassen sich nur anwenden, wenn entsprechende Kenntnisse vorliegen. Ebenfalls

werden die Werkstatträte in der Anwendung der entwickelten Instrumente geschult. Als besonders herausragend ist hier das „Audit“ zu benennen. Dies ist eine Methode, mit der die Werkstat-



träte zusammen mit der Werkstattleitung prüfen, wie gut die Rechte umgesetzt werden.

### **14 Unternehmen dabei**

Der „exzellent“-Preis wird regelmäßig von der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG) im Rahmen der Austauschplattform „Die Werkstätten:Messe“ für Teilhabe am Arbeitsleben ausgelobt. Der RAG Süd-West Niedersachsen „Vielfalter“ gehören insgesamt 14 Unternehmen von Angeboten zur beruflichen Qualifizierung und Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderung an. Diese befinden sich in den Landkreisen Vechta, Cloppenburg, Osnabrück, Bersenbrück, Emsland und der Grafschaft Bentheim als Teil der Landesarbeitsgemeinschaft LAG ABT.





Das St. Lukas-Heim kann mit dem Heilpädagogischen Kindergarten (HPK) in Papenburg erstmals eine klassische Sondereinrichtung dauerhaft schließen. Hintergrund ist die viel zitierte Inklusion. Das Gebäude an der Graf-Luckner-Straße wird für einen Übergangszeitraum als inklusive Kindertagesstätte genutzt. Nach der Fertigstellung einer inklusiven Kindertagesstätte an der St. Josef Kirche in Papenburg sollen weitere Neubauten in Aschendorf, Werlte und Kluse folgen.

### **Wohnortnahe Betreuungsangebote**

Damit erreicht das St. Lukas-Heim sein bereits in den siebziger Jahren gestecktes Ziel. Schon damals setzte die Einrichtung auf wohnortnahe Betreuungsangebote für Kinder mit einem heilpädagogischen Förderbedarf auf dem Hümmeling. Das wurde 1976 im alten Ärztehaus am ehemaligen Krankenhaus in Börger, in enger Kooperation mit dem dortigen Regelkindergarten, auf den Weg gebracht. Dieser Weg wurde über weitere Kooperationen mit den Kindertagesstätten in Sögel und Heede konsequent fortgesetzt. Maßgeblich beschleunigt hat diese Entwicklung die in 2018 bereits eingegangene, enge Kooperation mit der St. Antonius Kirchengemeinde Papenburg, indem man die gemeinsame Betreibergesellschaft „Unterm Regenbogen – Katholische Kindertagesstätten GmbH“ gründete. Die Fertigstellung und Eröffnung der Inklusiven Kindertagesstätte „Kunterbunt“ des St. Lukas-Heimes im Auftrag der Gemeinde Sögel im Sommer 2019, war ein weiterer

## **St. Lukas-Heim schließt klassische Sondereinrichtung**

wichtiger Meilenstein für die frühkindliche Inklusion. „Diese tolle Entwicklung in der Umsetzung der Inklusion in den Kindertagesstätten findet ihren Ursprung in der erfolgreichen, dem Menschen zugewandten, Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des St. Lukas-Heimes“, sagt Heinz-Bernhard Mäsker, Geschäftsführer vom St. Lukas-Heim. Denn differenzierte Angebote in Wohnortnähe und die inklusiven Leitgedanken entwickelten sich nach seinen Worten aus der täglichen Arbeit der verschiedenen Professionen sowie der engen Verzahnung mit den sogenannten Regelkindergärten.

### **Inklusives Konzept**

Von dem gemeinsam mit den Regelkindergärten neu entwickelten richtungsweisenden Konzept „Alle Kinder unter einem Dach“ profitieren auch Jonas und Marie (Namen geändert). Die beiden Dreijährigen wären aufgrund ihrer heilpädagogischen Hilfebedarfe bisher im alten HPK mit weiteren Kindern ähnlicher Hilfebedarfe gefördert worden. Jetzt besuchen sie die gerade erst fertiggestellte inklusive Kindertagesstätte St. Josef am Grader Weg in Papenburg, eine von insgesamt fünf Einrichtungen dieser Art in Papenburg. Dort lernen sie andere Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen kennen.

Diese Begegnungen gibt es beispielsweise draußen auf dem Spielplatz, in den verschiedenen Themenräumen und in der Mensa. Für ihren individuellen Förderbedarf sind pädagogische Fachkräfte verschiedenster Professionen im Dienst. Dazu zählen beispielsweise Heilerziehungspfleger, Heilpädagogen, Erzieher sowie verschiedene Therapeuten, beispielsweise Logopäden und Physiotherapeuten. „Auch wenn wir als Gesellschaft



beim Thema Inklusion noch einen langen Weg vor uns haben, wurde für alle unsere heilpädagogischen Gruppen bereits ein wichtiger Schritt erreicht. Denn Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen begegnen sich ganz selbstverständlich im Alltag in der Kindertagesstätte und wachsen gemeinsam auf“, sagt Daniel Abeln. Er ist im St. Lukas-Heim Leiter für den Fachbereich Fördern und Lernen, aber auch Geschäftsführer der Unterm Regenbogen – Katholische Kindertagesstätten GmbH. Um den optimalen Förder- und Betreuungsbedarf jedes Kindes individuell sicherzustellen, wurden nach seinen Worten in jeder unserer Einrichtungen multiprofessionelle Teams um eine Leitungskraft als kompetente Ansprechpartner für alle Kinder und ihre Eltern gebildet.

### **Räumliche Situation**

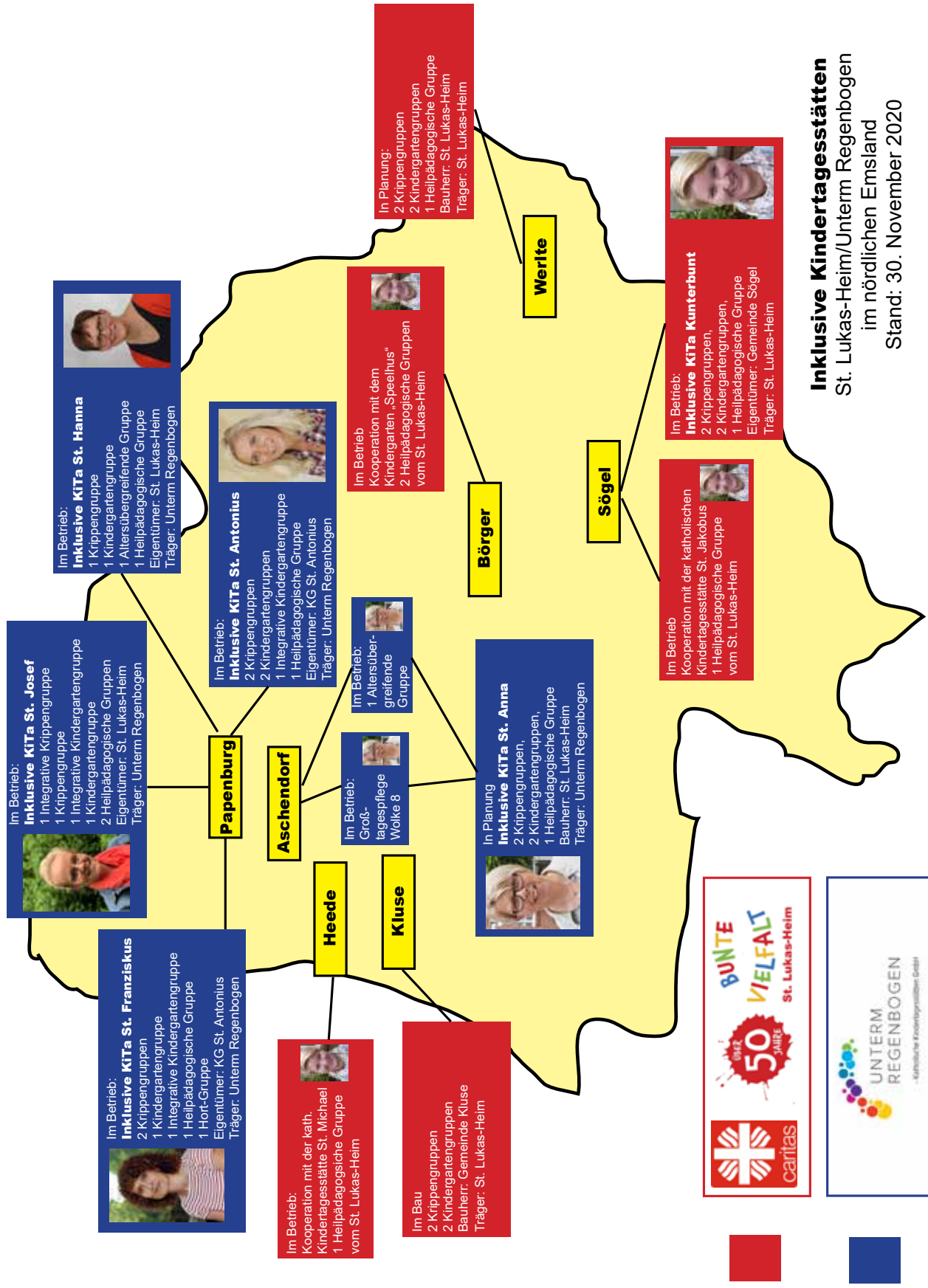
Im Stadtgebiet Papenburg ist die Unterm Regenbogen GmbH Träger für die inklusiven Kindertagesstätten St. Josef, St. Antonius, St. Franziskus und die neue KiTa St. Hanna. Letztgenannte KiTa nutzt aufgrund des großen Bedarfes zunächst das bisherige Gebäude des inzwischen geschlossenen HPK an der Graf-Luckner-Straße. Ebenso ist die Unterm Regenbogen GmbH auch Träger der KiTa St.

Anna mit derzeitigem Domizil im katholischen Gemeindezentrum St. Amandus und der Kindertagespflege „Wolke 8“ mit vorübergehender Adresse in der Kreuzstraße in Aschendorf. Beide Einrichtungen werden zusammen mit einer heilpädagogischen Gruppe in eine neue, inklusive Kindertagesstätte ziehen, die zurzeit für den Standort Heribertstraße geplant wird.

Doch das Engagement für die inklusive Betreuung und Förderung von Kindern geht für das St. Lukas-Heim über die Kanalstadt hinaus. Während in Sögel bereits im Jahr 2019 die inklusive Kindertagesstätte „Kunterbunt“ eröffnet werden konnte, soll in Werlte indes im Jahr 2022 eine fünfzügige und in Kluse im kommenden Jahr (2021) eine vierzügige Kindertagesstätte entstehen. „Wir werden aber auch weiterhin an bewährten Kooperationen festhalten“, ergänzt Mäsker. So zum Beispiel in Börger, Heede und mit einer Gruppe in Sögel, wo Fachkräfte vom St. Lukas-Heim in diesen heilpädagogischen Außengruppen die Kinder fördern.



Abschließend darf noch einmal auf die neue, inklusive KiTa St. Josef und die, in diesem Zusammenhang zu barrierefreien, inklusiven KiTas umgebauten Kindergärten St. Antonius und St. Franziskus geblickt werden. Eigentlich sollte die Eröffnung und der Abschluss der Umbauarbeiten als Anlass genutzt werden, die Öffentlichkeit über das innovative „Inklusive Konzept“ zu informieren. Da die Coronapandemie dies aber bisher nicht zulässt, soll dies nach Mäskers Worten nachgeholt werden, sobald das Pandemiegeschehen abgeklungen ist. „Wir sind erst einmal sehr glücklich, dass nun viele Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen unter einem Dach individuell und möglichst wohnortnah betreut und gefördert werden können“, sagt Mäsker abschließend.



**Inklusive Kindertagesstätten**  
 St. Lukas-Heim/Unterm Regenbogen  
 im nördlichen Emsland  
 Stand: 30. November 2020







## ***Pedalritter überwinden Hindernisse***

**Papenburg/Bad Bentheim.** So langsam haben wir uns alle ja schon an die Corona Bedingungen gewöhnt und so hatten wir uns im Gruppenverband überlegt, noch im Herbst eine Fahrradtour zu machen. Unsere geplante Tour an die Weser im April musste wegen Corona abgesagt werden.

Mitte September, bevor die Infektionszahlen wieder so gestiegen waren, haben wir uns im Rahmen der Vorbereitungen ein Hotel in Nordhorn gesucht, das eine viertägige Schnupperpauschale anbot. Das verlockende Angebot beinhaltete die Übernachtungen, das Frühstück und drei Abendessen mit einem Vier-Gänge-

Menü. Wir mussten viel vorbereiten: Wir benötigten wasserdichte Jacken, Schuhe und Handschuhe, da wir ja nicht genau einschätzen konnten, wie das Wetter Ende

Oktober wird. Daher hatten wir auch überlegt, die ersten 35km mit dem Bulli und Anhänger zu fahren. Die knapp 100 km nach Nordhorn Ende Oktober hätten bei schlechtem Wetter sehr lang und unangenehm werden können.

Unser Gruppenleiter, Hans-Gerd Norda hatte einen Autoanhänger besorgt. Darauf wurde unser Fahrradträger montiert. Diesen Träger hatten wir vor vielen Jahren selber mit unserem Gruppenleiter und einem Freund der Gruppe Franziskus gebaut. Alles war vorbereitet und alle freuten sich auf die Tour.

Leider stiegen während der Vorberei-



tungen die Corona-Zahlen wieder im Emsland, sodass wir zum Risikogebiet erklärt wurden. Die Stimmung auf der Gruppe sank von Tag zu Tag. Dann kam auch noch ein Beherbergungsverbot.

### **Hohe Hürden überwunden**

Ab da war die Stimmung ganz am Boden. Drei Tage vorm Abfahrtstermin kam noch eine Hiobsbotschaft von unserem Hotel: Alle Mitreisenden bräuchten einen gültigen Coronatest mit negativem Ergebnis oder wir könnten die Reise kostenfrei stornieren. Waren alle Vorbereitungen umsonst? Ans Aufgeben wollten wir nicht denken und fragten uns in der Gruppe, ob wir uns testen lassen sollten. Doch wer könnte diese Tests vornehmen und was sollte das kosten? Die Praxis unseres Hausarztes hatte urlaubsbedingt geschlossen. Schließlich sagte dankenswerterweise die Praxis Grumbach einen Sammeltest zu und wir bekamen pünktlich vor der Reise mitgeteilt, dass wir alle gesund seien.

### **Milchtankstellen, Moormuseum und Amtssitz der Grafen**

Bei schönstem Wetter sind wir am ersten Tag mit dem Bulli und Anhänger nach Sustrum gefahren und von da aus 70 km über Altenberge, Groß Hesepe. Unterwegs haben wir mehrere Milchtankstellen, das Moormuseum und die Wallfahrtskirche zu Wietmarschen besucht. Im Stadtring Hotel Nordhorn wurden wir dann toll aufgenommen. Wir hatten wegen der Corona-Lage einen eigenen Raum zum Essen für uns. Sogar der Kellner war nur für uns zuständig. Das war sehr ungewohnt, sich alles vorsetzen zu lassen. Denn wir versorgen uns eigentlich zum größten Teil selbst. Am zweiten Tag sind wir dann 48 km gefahren. Wir haben die Burg Bad- Bentheim besichtigt und viele Fotos gemacht. Es gab viele Eindrücke

und Informationen zur Burg. An diesem Tag waren wir auch auf zwei Aussichtstürmen, so dass wir uns die Gegend von Oben anschauen konnten. Am Abend kehrten wir dann zum Hotel zurück, wo schon unser Vier-Gänge-Menü auf uns wartete. Schon gegen 22 Uhr fielen wir total ermüdet, aber glücklich in die Betten.

Am dritten Tag fuhren wir 54 km Richtung Wilsum und Uelsen. In Wilsum haben wir vor etwa 15 Jahren schon einmal eine Sommerfreizeit verbracht. Damals sind wir auch mit dem Rad angereist, aber dann von Papenburg. Zu der Zeit hatten wir noch keine Elektroräder. In Uelsen haben wir dann einen Bronzehof besucht. Dieser Hof zeigt, wie die Menschen in der Bronzezeit Landwirtschaft betrieben haben. Dort war ein Wohnhaus, verschiedene Vorrathshäuser, Ställe für die Tiere aufgebaut. Uns wurden eine Bohrmaschine und ein Ochsenkarren aus jener Zeit vorgeführt.



25.10.2020  
25.10.20, 09:41 - 17:04  
Entfernung 104,01 km Zeit 4h 46min

### **Starke Moral trotz nassem Wetter**

Am vierten Tag war dann schon wieder die Abreise. Wir hatten uns nun vorgenommen doch ganz mit dem Fahrrad nach Papenburg zu fahren. Das Wetter war nicht ganz so schön wie die letzten Tage, aber wie heißt es so schön, es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung. Mit diesem Motto haben wir dann die Heimreise angetreten. Am Ende des Tages hatten wir 104 km auf der Uhr. Das hat uns ganz schön stolz gemacht, da wir auch nicht mehr die Jüngsten sind. Schön, dass es auch unter diesen Bedingungen noch geklappt hat, die Reise anzutreten. Wir haben viele Fotos für unseren digitalen Bilderrahmen gemacht, so dass wir uns den ganzen Winter an diese tolle Reise erinnern können.

**Text: Friedrich Bode**

**Fotos: Hans-Gerd Norda/  
Außenwohngruppe Franzikus**



*Digital und doch ganz nah:*

## ***Nikolausverein Werlte macht hohen Besuch möglich***



Der Nikolausverein Werlte hat naturgemäß einen ganz besonderen Draht zum heiligen Mann. Traditionell ist die Verbindung auch sehr gut zum St. Lukas-Heim und seinen Einrichtungen. Eine besondere Herausforderung hatten der Nikolaus und sein Gefolge im „Corona-Jahr 2020“ zu meistern. Denn der persönliche Kontakt war aufgrund gesetzlicher Einschränkungen und Hygienemaßnahmen nicht möglich. Damit die Stiefel der jungen Bewohner aus dem Kinderhaus und anderen Teilbereichen dennoch gefüllt werden konnten, kamen er und Knecht Ruprecht fast unbemerkt in einer ruhigen Stunde. Aber einige hatten doch Wind davon bekommen.

So konnte sein Besuch im St. Lukas-Heim von einer Filmkamera begleitet werden. Auch der Geschäftsführer Heinz-Bernhard Mäsker, die Pädagogische Leiterin Sandra Schmidt und die Leiterin vom Kinderhaus, Rita von Höfen hatten den Besuch bemerkt und die beiden begrüßt. Natürlich durften dabei auch die standesgemäßen Klänge nicht fehlen. So hatte Jutta Jongbloed-Frische mit ihrer Gitarre und ih-

rem Gesang für einen würdigen Rahmen gesorgt.

Seit der Gründung des St. Lukas-Heimes im Jahr 1967 besucht der Werlter Nikolaus die Einrichtung der Eingliederungshilfe. Natürlich möchten viele von Ihnen/ Euch sicher wissen, wo der gute Mann denn lebt. Dieser Frage gingen wir vor zwei Jahren mal nach. Dabei stießen



wir auf die rege Betriebsamkeit in einem ehemaligen Kompaniegebäude in der Kasernenstraße von Werlte. Dort hat der Nikolaus seit einigen Jahren sein Haus. Denn nachdem die Bundeswehr im Jahr 2003 in der Werlter Hümmlingkaserne den letzten Flaggenappell hielt und den Standort verließ, wurde auch dieses Gebäude nicht mehr benötigt. Die Stadt Werlte übernahm Teile der zwischen 1965 und 1968 errichteten Liegenschaft. Die Kommune stellt dort seitdem Räumlichkeiten für das



Deutsche Rote Kreuz (DRK), die Reservistenkameradschaft, den Musikverein St. Sebastianus und den Nikolausverein zur Verfügung.

Da der Reichtum vom Nikolaus nicht unermesslich hoch ist, er jedoch alle Kinder beschenken möchte, sammelt der Nikolausverein in jedem Jahr Spenden von Kaufleuten und Privatpersonen in

Werlte und anderen Orten für kleine Geschenke. Wir sagen allen, die diese gute Idee fördern, ein herzliches Dankeschön.



## Was für eine süße Überraschung:

Dieser Satz gilt besonders für die freundliche Übergabe von Stutenkerlen zum Nikolaustag. Schüler unterschiedlicher Klassen (Berufseinstiegsklasse Sprache und Integration, einjährige Berufsfachschule Hauswirtschaft und Pflege mit dem Schwerpunkt Persönliche Assistenz) haben zusammen viele Stutenkerle

gebacken, liebevoll verpackt und sie an soziale Einrichtungen, wie das Kinderhaus vom St. Lukas-Heim und das benachbarte Seniorenheim „Johannesstift“ verschenkt. Die Übergabe erfolgte durch die stellvertretende Schulleiterin Nina Meyners, die Lehrerin an der einjährigen Berufsfachschule für Pflege, Ulrike Olker und die Abteilungsleiterin des Fachbereiches Pflege Christine Kühmann an Rita von Höfen als Leiterin vom Kinderhaus. Wir sagen ganz herzlichen Dank.

## Sozialraumnahe Wohnungen

errichtetes Mehrparteienhaus im Sögeler Zentrum. Wie bei der Baustellenbegehung deutlich wurde, können dort ab Oktober insgesamt acht Menschen mit Beeinträchtigungen eigene Wohnungen beziehen. Betreut werden sie von der Wohnassistenz des St. Lukas-Heims.

„Hier können Menschen trotz einer Beeinträchtigung möglichst selbständig und sozialraumnah leben“, freute sich der Geschäftsführer vom St. Lukas-Heim Heinz-Bernhard Mäsker über ein privat



Das neue Wohnhaus verfügt über acht Wohnungen, die mit barrierefreien Bädern ausgestattet werden. Sie können optional nach ihren individuellen Bedürfnissen unterschiedliche Assistenzleistungen vom St. Lukas-Heim in Anspruch nehmen. Entsprechend der persönlichen Ansprüche der einzelnen Bewohner wird durch Fachkräfte der Wohnassistenz vom St. Lukas-Heim daher eine differenzierte Betreuung und Förderung über Fachleistungsstunden sichergestellt. Zusätzliche Unterstützung kann bei Bedarf durch einen ambulanten Pflegedienst sichergestellt werden. „Mit dem Einzug ins Betreute Wohnen plus wurde mehr Sozialraumnähe geschaffen, denn viele der Bewohner arbeiten in der Caritas-Werkstatt

oder auf einem Außenarbeitsplatz und haben soziale Bindungen in der Samtgemeinde Sögel“, sagt Karsten Schomaker. Er ist Leiter der Wohnassistenz und weiß um den großen Bedarf von Wohnraum von Menschen mit Beeinträchtigungen. Als Kinder leben sie wie andere auch bei ihren Eltern. Doch mit dem Erwachsenwerden und der Situation, dass auch ihre Eltern älter werden, stellt sich auch für sie die Zukunftsfrage nach Wohnraum, Betreuung, Förderung und Beschäftigung. Bauherr ist Frank Brüning aus Meppen. Das St. Lukas-Heim bietet mit diesem neuen Wohnkonzept Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen ein möglichst selbständiges und barrierefreies Wohnen in bezahlbaren Wohnräumen.





## Gottesdienst zum Ausbildungsauftakt

Zu den besonderen Ereignissen der Fachschule für Heilerziehungspflege „St. Raphael“ zählt jährlich neben dem feierlichen Abschluss auch die Begrüßung der „Neuen“. Mit 19 junge Frauen und 8 Männern wurde in der Papenburger St. Josef-Kirche ein Gottesdienst gefeiert, den der Geschäftsführer vom St. Lukas-Heim Heinz-Bernhard Mäsker, die Pädagogische Leiterin Sandra Schmidt und Schulleiter Volker Weihrauch begleiteten.

Die Oberklassenschüler hatten sich gemeinsam mit den Lehrkräften Almut Luiking und Jutta Jongebroed-Frische für die Gestaltung der Feierstunde in der St. Josef-Kirche einiges einfallen lassen. Zum Anlass passende Musik- und Wortbeiträge, aber auch die Gestaltung von kleinen Begrüßungsgeschenken gehörten dazu. Denn bereits im Vorfeld hatten sie Pinsel und Farbe in die Hände genommen, um kleine Bilder für die Ausbildungsstarter zu fertigen. Jeder der Schüler durfte sich ein Bild aus dem Altarraum nehmen: Das

Besondere, der Name auf der Rückseite des Bildes zeigte nicht nur den Urheber, sondern zugleich auch den Paten für das erste Ausbildungsjahr. So können sie von den Erfahrungen ihrer Vorgänger profitieren und erhalten wichtige Zusammenhänge aus den vielen Teileinrichtungen mit den komplexen Strukturen vom St. Lukas-Heim. „Lassen sie sich auf die Menschen ein. Sie werden während ihrer Ausbildung viele kennenlernen“, appellierte Volker Weihrauch an die „Neuen“. Das sind nach seinen Worten auch die Mitar-

13

beiter in den Gruppen, die Praxisanleiter sowie die Lehrerinnen und Lehrer, aber vor allem auch die Betreuten, Bewohner und Klienten. „Die sind es gewohnt, das Schüler zum Lernen in die Gruppen kommen. Meistens stehen sie dem sehr wohlwollend entgegen“, weiß Weihrauch zu berichten.

### **Enge Verzahnung**

Mit seinen Ausführungen wurde auch die enge Verzahnung von Schule und Praxis deutlich. Das ermögliche einen höheren praktischen Lernanteil in den Teilbereichen, als es die Ausbildungsverordnung vorsehe. Da viele der Lehrer ebenfalls aus den Einrichtungen stammen und so mit ihren Erfahrungen unterrichten können, werde dieser praxisnahe Anspruch zusätzlich untermauert.

### **Eindrucksvolle Momente**

Mäsker begrüßte die Schüler auch als neue Mitarbeiter, denn sie seien mit dem Eintritt in die Ausbildung auch in eine starke Dienstgemeinschaft im St. Lukas-Heim aufgenommen worden, in der jeder Einzelne sich mit seinen Talenten und Erfahrungen stark einbringen könne. „Sie werden Erfolge genießen dürfen, eindrucksvolle Momente mit den Betreuten erleben, aber auch manchmal die ein oder andere Träne vergießen, weil sie vielleicht eine Situation nicht richtig eingeschätzt haben oder sie sich fragen, ob sie immer alles richtiggemacht haben? Denn selten werden nach seinen Worten Ent-

scheidungen so spürbar, wie direkt in der Arbeit mit Menschen.

### **Neues Zeitalter**

Aber er machte auch deutlich, dass sich die Einrichtung seit März diesen Jahres in einem neuen Zeitalter befinde. Vor einigen Wochen haben wir die Oberklasse als Abschlussjahrgang „Corona“ entlassen. Sie sind der Einstiegsjahrgang in das Corona-Zeitalter.



### **Beste Entwicklungsmöglichkeiten**

Auch die künftigen Absolventen haben nach seinen Worten sehr gute Beschäftigungs- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten. Denn der Bedarf nach Fachkräften sei ungebrochen hoch. Bewerbungen werden jeweils für das folgende Schuljahr bis zum 30. November angenommen.



Vor dem Hintergrund der Vorgaben zur Eindämmung vom Corona-Virus

konnte keine Neuauflage des im Januar 2020 erstmals durchgeführten „HEP-

pi-Days“ stattfinden. Bei diesem Ausbildungsparcours erhielten Interessenten viele Eindrücke in den Einrichtungen. Stattdessen erfolgte eine Teilnahme bei der ersten „Ausbildungsmesse digital“. Außerdem wurden zahlreiche Schulen besucht, um über den Beruf zu informieren.



**Weitere Infos sind im Internet unter [www.hep-papenburg.de](http://www.hep-papenburg.de) abrufbar.**



„Es gibt viele wohltätige Einrichtungen, die eine Unterstützung gut gebrauchen können. Wir freuen uns, dass wir mit unserer Spende die Caritas-Werkstätten unterstützen können“, sagte Klaus Reimann bei der Übergabe von 6.000 Masken in der Caritas-Werkstatt Dörpen. Er ist Werkleiter der Dörpener Papierfabrik Nordland, die zum finnischen Konzern UPM gehört.

## **UPM Nordland spendete Masken**



„Mit ihrem besonderen Auftrag und breiten Angebot, Menschen mit Behinderungen die Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen, liegt uns diese Einrichtung besonders am Herzen“, führte Reimann fort. Heinz-Bernhard Mäsker, Geschäftsführer der Caritas-Werkstätten nördliches Emsland bedankte sich für die Spende. „Wir können Spenden gut gebrauchen, denn pro Woche benötigen wir zwischen 4.000 und 5.000 Schutzmasken, um die Hygienemaßnahmen einhalten zu können“, so Mäsker. Gerade in den ersten Wochen des Shutdowns sei das eine besonders hohe Herausforderung gewesen. Lobend erwähnte Mäsker die Mitarbeiter vom St. Lukas-Heim und der Cari-

tas-Werkstätten: „Wir sind sehr stolz über den Einsatz und das verantwortungsvolle Verhalten unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen“, betonte Mäsker. Denn so habe man es lange geschafft, vom Infektionsgeschehen verschont zu bleiben.

Der Leiter der Caritas-Werkstatt Dörpen, Hubert Vinke machte deutlich, dass feste Strukturen für Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen besonders wichtig seien. Daher sei man auch froh, dass die Werkstätten inzwischen wieder für einen Großteil der Beschäftigten öffnen konnten. „Wir möchten im Einklang mit den Schutzmaßnahmen soweit wie möglich eine normale Tagesstruktur bieten“, so Vinke.

## Digital Nachwuchs gewinnen

Ausbildungsmessen, Präsentationen während des Unterrichts und der im Januar 2020 erstmals stattgefundenen „HEPpi-Day“ waren Aktionen, um auf die attraktive Ausbildung zum Heilerziehungspfleger aufmerksam zu machen. Doch mit den präventiven Maßnahmen aufgrund des Corona-Virus hat sich vieles verändert, so auch bei der Nachwuchsakquise. Nahezu alle Schulveranstaltungen, die zur Vorstellung des Berufes dienen sollten, wurden abgesagt. „Wir hatten, wie schon in den vergangenen Jahren, mehrere Termine an den Schulen in der Region vorbereitet. Doch die wurden entweder verschoben oder entfielen aufgrund der steigenden Infektionszahlen in der Region“, berichtet Birgit Schmidt. Sie ist Personalleiterin im St. Lukas-Heim mit seinen Einrichtungen und organisiert gemeinsam mit dem Trainee im Bereich der Personalentwicklung, Julia Eckholt, und dem Leiter der Fachschule für Heilerziehungspflege Maßnahmen der Nachwuchsakquise.

„Nur das Schalten einer Stellenanzeige in der Tageszeitung ist längst nicht mehr ausreichend. Junge Menschen können aus einer Vielzahl an Ausbildungsangeboten wählen und sind häufig an einer intensiven Berufsorientierung interessiert“, sagt Schmidt. Heute ist ein ganzes Bündel an Maßnahmen erforderlich. „Die beste Werbung ist zweifelsohne, wenn viele Menschen ein positives Meinungsbild von unserer Arbeit haben. Dieses bestärken wir durch die Öffentlichkeitsarbeit auf Digitalkanälen wie unserem Internetauftritt, Facebook und YouTube, aber auch über traditionelle Medien wie beispielsweise Tageszeitung“, sagt Jürgen Eden, Beauftragter für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Volker Weihrauch, Leiter der Fachschule für Heilerziehungspflege St. Raphael machte deutlich, dass das persönliche Gespräch durch direkte



Ansprache an den Schulen sehr wichtig sei. Über viele Jahre war er in der Vergangenheit mit einem Stand bei vielen Ausbildungsmessen vertreten oder suchte verschiedene Schulklassen auf, um über die breitgefächerte Ausbildung und die späteren Betätigungsfelder sowie Karrieremöglichkeiten dieses einzigartigen Berufes zu informieren.

Um unter Corona-Bedingungen dennoch Kontakte zu künftigen Nachwuchskräften zu erhalten, hatte das St. Lukas-Heim zu einem Bewerbercafé in der zweiten Novemberwoche 2020 eingeladen. Das wurde mit Zeitungsanzeigen, Kurzvideos auf Facebook und Werbebannern beworben. Zudem nahm das St. Lukas-Heim an der „Ausbildungsmesse digital“ teil, die in Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg (IHK), der Handwerkskammer und der Bildungsregion im Oktober stattfand.

### HEPpi-Day wird digital

Eine Neuauflage ist im Frühjahr 2021 geplant. Außerdem soll voraussichtlich Mitte Februar 2021 erneut ein „HEPpi-Day“ stattfinden. Diesmal allerdings in digitaler Form von Chats mit Birgit Schmidt und Julia Eckholt, Schülerinnen und Schülern der Fachschule sowie Mitarbeitern aus einigen Teilbereichen stattfinden. Derzeit wird dazu ein Konzept vorbereitet. Weitere Informationen werden über verschiedene Kanäle gestreut. Anmeldungen über WhatsApp unter 04961/925324.





Das Selbstbestimmungsrecht ist für alle Menschen ein hohes Gut. Doch wie findet diese Patientenautonomie Berücksichtigung, wenn Menschen sich aufgrund einer Beeinträchtigung oder Erkrankung mit Blick auf die Gestaltung ihrer letzten Lebensphase nicht allgemeinverständlich ausdrücken können?

## Vorsorgeplanung mit verstärkter Kraft

Im Rahmen der sogenannten Gesundheitlichen Vorsorgeplanung (GVP) bieten das St. Lukas-Heim und die Caritas-Werkstätten seit dem 1. September 2019 unterstützende Beratungen für Menschen mit Behinderungen durch Marion Lakeberg. Seit dem 1. Oktober 2020 ist Maike Timmermann als weitere Ansprechpartnerin im Einsatz. Mit ihrem pfledepädagogischen Studium zum Bachelor und einer Weiterbildung im Bereich der GVP bietet sie gute Voraussetzungen für diese Tätigkeit. Denn beide müssen die Botschaften unterschiedlicher Zielgruppen erfassen und umsetzen können. Konkret geht es bei dem Gesprächsangebot um existenzielle Themen. „Wir möchten möglichst zweifelsfrei erfragen, welche Vorstellungen und Wünsche Klienten beispielsweise bei schweren, manchmal auch unheilbaren Erkrankungen, Unfällen oder auch generell in ihrer letzten Lebensphase haben“, sagt Marion Lakeberg. Das kann das Festlegen von medizinisch-pflegerischen Abläufen genauso beinhalten, wie die Wünsche nach seelsorgerischer Begleitung und Sterbebegleitung am Lebensende. Dazu wurde ein Gesprächsleitfaden in Abstimmung mit Ruth Tuschinski entwickelt. Sie ist im St. Lukas-Heim als Beauftragte für Gelingende Kommunikation (GK) tätig. So wurde

der Gesprächsleitfaden in einfacher Sprache formuliert und mit leichtverständlichen Metacom-Symbolen versehen. Ein Teil der Fragen kann durch einfaches Ankreuzen beantwortet werden. „Wir bringen diese Verfügungen so genau wie möglich nach den Wünschen der Klienten zu Papier. Eingebunden in die Beratungen sind auch die Angehörigen oder gesetzlichen Vertreter. Für Ärzte und Pflegekräfte stellt diese Willenserklärung einen moralischen Leitfaden dar“, ergänzt Maike Timmermann. Sie ist sich sicher, dass die Gespräche oft auch für Angehörige von großer Bedeutung sein können, weil sie vielleicht mehr über die konkreten Erwartungen, Ängste, Bedürfnisse und Wünsche erfahren und später umsetzen können. Beide betonen jedoch auch, dass mit dem ausgearbeiteten Papier nichts in Stein gemeißelt sei. Denn die Verfügungen können jederzeit geändert werden. Für die Ratsuchenden ist das Gesprächsangebot kostenfrei, denn die Spitzenverbände der Gesetzlichen Krankenkassen (GKV) haben eine Übernahme der Kosten mit den Trägern vereinbart. **Diese Kontaktmöglichkeiten bestehen: Marion Lakeberg, Telefon 01522 6471878, E-Mail: [m.lakeberg@st-lukas-heim.de](mailto:m.lakeberg@st-lukas-heim.de) oder Maike Timmermann, Telefon 0152 26471872, E-Mail: [m.timmermann@st-lukas-heim.de](mailto:m.timmermann@st-lukas-heim.de)**



## ***Carglass engagiert sich lokal und sozial***

Wir möchten etwas für benachteiligte Kinder in der Region machen: So lautete die Intention des Carglass-Teams von Papenburg und Meppen. Schnell rückte die sozialpädagogische Einrichtung für Kinder- und Jugendhilfe Marienstift Papenburg in den Mittelpunkt der Mitarbeiter. So konnten sie einen Scheck über 1.000 Euro an den Marienstift-Leiter, Hans-Hermann Janaczek, und die Pädagogische Leiterin vom St. Lukas-Heim, Sandra Schmidt, überreichen.

Möglich wurde dieses über die Carglass® GIVING BACK-Stiftung, die sich nach Unternehmensangaben seit dem Jahr 2011 weltweit für benachteiligte Kinder und Jugendliche einsetzt. Nach Worten vom

Filial-Gebietsleiter Michael Klüver wird neben deutschlandweiten Projekten auch die Organisation Afrika Tikkun in Südafrika unterstützt. Hier hat Carglass® seine Wurzeln durch die Gründerfamilie. Afrika Tikkun betreut und fördert Kinder aus strukturschwachen und durch HIV/AIDS-beeinträchtigten Gemeinden Südafrikas.


„Wir sind uns sicher, dass es auch regional einen Hilfebedarf für Benachteiligte gibt und haben recherchiert“, so Klüver weiter. Daher sei man auf das Kinderheim Papenburg gekommen.

### ***Höhere Beanspruchung von Spielgeräten***

Die Spende soll nach Worten von Janaczek für Spielgeräte oder Spiele eingesetzt werden. Denn gerade vor dem Hintergrund der Corona-Kontaktbeschränkungen seien die Spielsachen besonders beansprucht worden.



## Tagesausflüge statt FED-Freizeit



Endlich sollte es wieder losgehen mit einer Ferienreise vom FED. Doch dann kam die erschreckende Nachricht, dass die Stadt Nordhorn ein Corona Hotspot ist. 2 Tage vor der Anreise musste der FED die Reise abgesagt. Doch irgendwie konnte das nicht alles gewesen sein. Alle hatten sich schon so gefreut endlich wieder etwas zu erleben. Freunde wieder sehen, Ausflüge machen und eine gemeinsame Zeit verbringen. Bei den telefonischen Absagen durch den FED kam es auch zu Tränen.

Es wurde überlegt und gegrübelt: Was ist möglich? Was gibt es für eine Alternative? Was kann so kurzfristig organisiert werden. Dank des Internets bekam man schnell viele Informationen. Doch in diesen „schwierigen“ Zeiten muss alles im voraus gebucht werden. Schnell stand es fest: Tagesausflüge statt Ferienfreizeit! Dank Smartphone-Nachrichten konnten alle Teilnehmer und Eltern schnell informiert werden. Wann treffen wir uns wo? Wann möchte wer mit? Es gab in kürzester Zeit viel zu organisieren! „Bei einer Ferienfreizeit ist irgendwie alles anders und unkomplizierter“, stellt Silvia Grun vom FED fest. An einem Tag gab es einen Besuch im Schwimmbad mit einer großen Portion Pommes für alle im Anschluss. Am zweiten Tag haben wir einen tollen Tag in Bensorsiel verbracht. Einige waren mit Gummistiefeln im Watt, haben Muscheln gesammelt und es gab eine Runde Brennball am Strand. Hier kam der ein oder andere ganz schön ins Schwitzen. Im Anschluss waren wir in der Stadt Esens zum Shoppen mit einem gemeinsamen

Fischessen.

Erstaunlich, wie sich alle schon an Mund-Nasen-Bedeckung und regelmäßiges Hände waschen sowie desinfizieren gewöhnt haben. „Auch wenn es manchmal ziemlich nervt“, so eine Teilnehmerin. An einem weiteren Tag haben wir den Zoo in Rheine besucht. Dieser wirkte wie leer gefegt. Aber hier haben sich die Besucher einfach ganz gut verteilen können. Einige Attraktionen waren aufgrund der Situation geschlossen. Wir verbrachten aber einen tollen Tag dort. Für den Sonntag hatten wir eigentlich nichts mehr geplant. Hatten uns jedoch die Option offen gehalten, spontan noch etwas zu unternehmen. Bowlen - so der Wunsch einiger Teilnehmer. Dies haben wir dann auch in die Tat umgesetzt. Es war ein schöner Abschluss. „Wir freuen uns, wenn wir endlich wieder wie früher unbeschwert auf Freizeit fahren können. Auch wenn dies wohl noch einige Zeit dauern wird“, so Grun abschließend.

**Text und Fotos: Silvia Grun,  
Familientlastender Dienst**



## Ratternde Maschinen in Rhauderfehn

**Rhauderfehn.** In Papenburg, Leer und Rhauderfehn wurden Masken genäht oder gebastelt. Eine Mitarbeiterin der Wohnassistenten Rhauderfehn nahm sich dieses Beispiel zum Anlass, mit den Klienten, die sich alle freiwillig gemeldet hatten, die Maskenproduktion zu starten. Ziel war es, allen Klienten in Rhauderfehn zwei Masken zu nähen.

Nach einer Einweisung fingen die Maschinen an zu rattern und das Ziel konnte erreicht werden. Nach einer zweiwöchigen Pause erfuhr die Gruppe von einem Aufruf durch die Zeitung, dass noch dringend Masken benötigt werden.

Seit dem 10. Mai 2020 konnte die große

Herausforderung, mit der geltenden Abstandsregelung mit jeweils 3 Klienten, die Nähstube im Freizeitraum erneut starten.

Auf die Aktion aufmerksam geworden ist der SCR Langholt und hat 840 fertige Masken gespendet sowie Stoffe und Zuschnitte.

Vielen Dank an dieser Stelle. Einig sind sich alle fleißigen Schneider, es ist ein gutes Gefühl, helfen zu können. **Das große Foto zeigt Michelle Granzow, Sonja Maas, Wiebke Weber, Jasmin Stork, Sascha von Ophysen, Fabian Heilemann, Helmut Porsch, Uwe Joost und Manuela Herren nach getaner Arbeit.**

**Text und Fotos:**  
**Saskia Groh, St. Lukas-Heim/  
Wohnassistenten Rhauderfehn**



Der Sportverein Sparta Werlte hat eine neue Fußballmannschaft gegründet, in der der Spaß und das gemeinsame Miteinander im Vordergrund stehen. Alle Kinder mit oder ohne Handicap im Alter zwischen fünf und 14 Jahren können mitmachen. Mit dem Projekt „InduS“ – Inklusion durch Sport – soll Inklusion von Menschen mit Behinderung im Emsland gelebt werden. Sport bietet das perfekte Sprungbrett, um jeden mit einzubeziehen. Gemeinsam kann Großes geschaffen werden – so sehen es auch die Projektpartner von InduS, das Christophorus-Werk Lingen, das St.-Vitus-Werk Meppen und das St. Lukas-Heim Papenburg sowie der Kreissportbund ebenso wie der Sportverein SV Sparta Werlte.

**Das Foto zeigt die Vorstellung des Trainerteams mit Klaus Scholübbbers (Vorstand), Christian Janßen, Michael Peiffer, Heike Többen, Timo Telkmann und Erwin Zimbal. Es fehlt**

**Lisa Marie Suhl. Die Mannschaft trainiert alle zwei Wochen am Freitag von 17 bis 18 Uhr. Text und Foto: SV Sparta Werlte**

## Fußball wird in Werlte inklusiv



Zur langen Tradition vom St. Lukas-Heim zählt auch, dass sich Bewohner der Einrichtung an der Sternsingeraktion beteiligen und sich so solidarisch mit anderen zeigen. Beim Dreikönigssingen Anfang Januar 2021 ist die Ukraine das Beispiel-land Sternsingeraktion.

Im Mittelpunkt verschiedener Hilfen sollen Kinder stehen, die von ihren Eltern getrennt leben, weil diese im Ausland arbeiten. Aufgrund des Schutz- und Hygienekonzeptes der Einrichtung können leider keine Bewohner an der Aktion teilnehmen. Spontan hat sich allerdings die Seelsorgerin Anita Strätker bereit erklärt, die gewohnte Route am 9. Januar zu beschreiben, um die Kontakte für die Zeit nach Corona aufrechtzuerhalten.

## Sternsingen in Corona-Zeiten



## Michelle´s Backvorschlag: Süßer Stuten

Aus dem Kinderhaus kommt diesmal ein Rezeptvorschlag von Michelle, einer Bewohnerin aus dem Kinderhaus.

Im Rahmen der Gelingenden Kommunikation wurde dieses Rezept von Michelle Hermes mit Metacom-Symbolen übersetzt. Sie ist Psychologiestudentin und derzeit als Praktikantin im St. Lukas-Heim tätig. Wir wünschen viel Spaß beim Backen und anschließend guten Appetit. Beide würden sich freuen, wenn sie Nachrichten in Form von Fotos oder selbstgemalten Bildern bekommen. Auch eine Rückmeldung darüber, ob ihr Rezeptvorschlag Zustimmung fand, wäre toll.



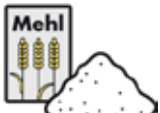






### Hilfsmittel














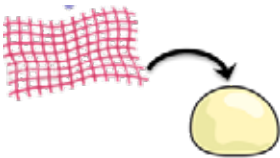
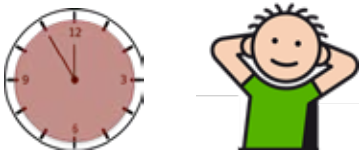
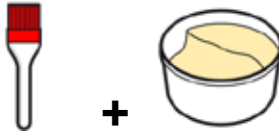


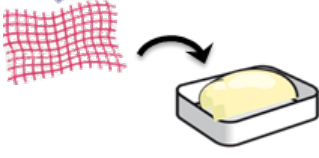
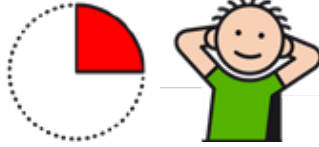




# Zutaten

 500 g	 1 x	 140 g	 1 Prise	 2
 200 ml lauwarm	 75 g			



# Zubereitung

1.	Backofen auf 180° Ober- und Unterhitze vorheizen.  → 180° 
2.	 →  Mehl und Hefe in einer Schüssel verrühren.
3.	 Zucker. Eier. Milch. Margarine und Salz
4.	 →  Dazugeben und mixen zu einem festen Teig.

5.	 +  <p>Den Teig abdecken und 1 Stunde ruhen lassen.</p>
6.	 +  <p>Die Kastenform einfetten.</p>
7.	 <p>Den Teig in die Form geben.</p>
8.	 +  <p>Die Form abdecken und 15 Minuten ruhen lassen.</p>
9.	 <p>Für 50 Minuten backen</p>
	 <p>Nach 10-15 Minuten kann man den Stuten einschneiden, um eine schönere Bruchkante zu bekommen.</p>  <p>Das Messer am besten anfeuchten.</p>



## Rezept Süßer Stuten

### Zutaten:

- 500 g Mehl (Typ 405)
- 1 Paket Trockenhefe (unterrühren)
- 140g Zucker
- 1 Pr. Salz
- 2 Eier (Größe M)
- 200 ml lauwarme Milche
- 75g weiche Margarine

### Zubereitung und Backanleitung:

Zunächst ein Tütchen Hefe unter das Mehl vorsichtig unterheben und leicht durchrühren. Im Anschluss daran dann den Zucker, die zwei mittelgroßen Eier und die Milch sowie die Margarine (oder Butter) und Salz hinzugeben. Mit dem Mixer gut vermischen (Knet-haken) bis ein fester Teig entstanden ist. Den Teig anschließend circa 1 Stunde gehen lassen (an einem warmen Ort ohne Luftzug – bei Zimmertemperatur). Der Teig sollte sich in der Zwischenzeit verdoppelt haben. In eine gefettete Kastenform geben und etwa 15 Minuten abgedeckt in der Form noch einmal gehen lassen (in der Zeit den Ofen vorheizen). Den Stuten 50 Minuten lang bei 180°C (Ober/Unter-Hitze) backen. Nach etwa 10-15 Minuten kann man den Stuten für eine schönere Bruchkante einschneiden (am besten das Messer anfeuchten).

**Übersetzung Gelingende Kommunikation: Ruth Tuschinski, Beauftragte für Gelingende Kommunikation, Foto Neele Graß/Fachschule für Heilerziehungspflege**

## Danke für die gelebte Solidarität: Netkom!

„Die gelebte Solidarität hat im Pandemiejahr 2020 eine ganz besonders hohe Bedeutung“, sagte Heinz-Bernhard Mäsker, Geschäftsführer vom St. Lukas-Heim, bei einem Besuch der Firma Netkom. Das Papenburger Unternehmen mit weiteren Standorten in Oldenburg und Osnabrück schafft und hält Verbindungen im Telekommunikations- und EDV-Bereich. Die Geschäftsführer von Netkom Helmuth Frauenpreiss und Mario Böhle übergaben bei einem



Besuch von Mäsker in der Firmenzentrale einen Scheck in Höhe von 1.000 Euro. „Wir werden die Spende für Vorhaben einsetzen, die von den Kostenträgern nicht übernommen werden“, sagte der St. Lukas-Heim-Geschäftsführer. Dabei machte er auch deutlich, dass aufgrund des zweiten Lockdowns sowie des allgemeinen Covid-19-Infektionsgeschehens auf viele Veranstaltungen verzichtet werden müsse, wie beispielsweise den „Basar der schönen Dinge“. Diese Aktionen seien jedoch enorm wichtig, um Einnahmen für die Arbeit von Menschen mit Behinderungen zu generieren.

**Foto: Netkom Papenburg**



**Wie funktioniert eigentlich das Projekt „Gelingende Kommunikation“ in Zeiten von Corona?**

Mein Name ist Ruth Tuschinski. Seit Januar 2019 bin ich im St. Lukas-Heim die Beauftragte für Gelingende Kommunikation. Ich arbeite zusammen mit anderen Beauftragten für Gelingende Kommunikation aus 8 Einrichtungen der Behindertenhilfe in einer Projektgruppe.

Eigentlich sind wir immer ganz viel unterwegs. Dabei treffen wir viele verschiedene Menschen. In Zeiten von Corona funktioniert das aber nicht.

	<p><b>Es dürfen sich nur wenige Menschen treffen. Das bedeutet:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Wir Kollegen dürfen uns nicht treffen.</b></li> <li>• <b>Wir können auch nicht an Fortbildungen teilnehmen.</b></li> </ul>
	<p>Wir treffen uns jetzt in Video-Konferenzen. Wir telefonieren also über den Computer.</p>
	<p>Wir können uns nicht mit Menschen treffen, die elektronische Kommunikations-Hilfen benutzen und Hilfe brauchen. Und auch nicht mit den Eltern und Bezugspersonen. Also besprechen wir solche Dinge am Telefon.</p>
	<p>Wir können uns nicht mit Menschen treffen, die mehr über Gelingende Kommunikation wissen möchten. Diese Treffen müssen leider im Moment ausfallen.</p>
	<p>Wir können nicht gemeinsam Gottesdienst feiern. Also haben wir regelmäßig Videos aufgenommen, Zum Beispiel die Oster-Andacht oder die Mai-Andacht. Somit können die Bewohner des St. Lukas-Heims zu Hause oder in ihrer Gruppe die Andachten gemeinsam feiern.</p>
	<p><b>Der HPK war zu, die Tagesbildungsstätte war zu, die Werkstätten waren zu.</b></p>
	<p><b>Auch in den Wohngruppen war alles anders als sonst. Die Bewohner mussten in ihren Gruppen bleiben und sie durften keinen Besuch bekommen.</b></p>
	<p>Wir wollen Ideen geben für die Beschäftigung zu Hause oder in der Wohngruppe. In dieser Zeit haben wir Material zum Lernen und Spielen hergestellt.</p>
	<p>Wir haben Erklär-Videos und Informationen in einfacher Sprache zu Corona gemacht:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was ist eigentlich Corona?</li> <li>• Wie kann ich mich und andere vor Corona schützen?.</li> </ul>



## Regeln



In dieser Zeit ist vieles anders als sonst. Es gibt viele neue Regeln. Bestimmt fallen dir auch einige neue Regeln ein.

	<p><b>Alle Menschen sollen sich an diese Regeln halten. Diese Regeln sind aber oft in schwerer Sprache geschrieben. Diese schwere Sprache können viele Menschen nicht verstehen. Aber wie sollen sie sich dann an die Regeln halten?</b></p>
	<p>Wir möchten, dass viele Menschen diese Texte verstehen können. Deshalb schreiben wir viele Regeln um. Zum Beispiel:</p>
	<p>Regeln für den Sportverein</p>
	<p>Regeln für einen Frisör-Besuch</p>
	<p>Regeln beim Tragen von einem Mund-Nase-Schutz</p>
	<p>Regeln für das Desinfizieren der Hände</p>
	<p>Wir benutzen kurze Sätze und einfache Wörter. Texte in einfacher Sprache können viele Menschen leichter verstehen.</p>



Alle Sachen, die in der Projektgruppe „Gelingende Kommunikation“ gemacht werden, teilen wir miteinander. Manche Sachen teilen wir auch im Internet. So wollen wir helfen, dass die Menschen Regeln und Informationen zu Corona besser verstehen und sich daran halten können.



Auf der Zielgeraden....

... ist es laut, staubig, viele Baufahrzeuge und Bauarbeiter sind auf dem Gelände... es geht endlich los!!!

Seit dem offiziellen Spatenstich am 19. Februar 2020 hat sich in der Caritas-Werkstatt Börger einiges getan. Der Neubau nimmt langsam Form an. Die Gruppenräume mit integriertem Ruhe- und angrenzendem Sanitärbereich sehen im Rohbau schon sehr einladend aus. Die Gestaltung der Räume geht gut voran. Auf den Bildern ist

## Neubau und Erweiterung nehmen Formen an

der große Fortschritt zu erkennen.

Die Beschäftigten des Betreuungsin-tensiven Arbeitsbereiches (BIA) und der Tagesförderstätte freuen sich schon, im neuen Jahr dort arbeiten zu können.

Während die Mitarbeiter\*innen damit beschäftigt sind, Bodenbeläge, Fliesen und Wandfarben auszusuchen, beobachten die Beschäftigten in sicherer Entfernung hinter dem Bauzaun gespannt das Geschehen.

Auch der Speisesaal wurde um rund 140 Quadratmeter erweitert. Er wirkt ähnlich wie ein Wintergarten und bietet jetzt Platz für ca. 160 Personen. Im Ganzen umfasst er dann ca. 280 Quadratmeter.

Es ist ein heller, freundlicher Raum geworden, in dem alle eine schöne Pause verbringen können.

Durch den Anbau hat sich der Innenhof verkleinert, wird aber von Grund auf neu gestaltet. Somit entsteht auch ein eigener Eingang für die Beschäftigten des BIA.

Wir fiebern dem, was auf uns zukommt, voller Vorfreude entgegen!!!!

**Text: Inga Kuper, Stefanie Steenken/  
Caritas-Werkstatt Börger, Foto: Sarah Böbel**





# #SES - Schau hin!

## Jedes 14. Kind ist von SES betroffen

Am internationalen Tag der Sprachentwicklungsstörung (16. Oktober) appellierten der Sprachheilkindergarten vom St. Lukas-Heim und die Praxis für Logopädie und Lerntherapie (Duologo) mit einer Bitte: „Schau genau hin“. Damit machten sie auf die Sprachentwicklungsstörung (SES) aufmerksam. Bei sieben Prozent aller Kinder tritt SES auf. Das ist fünfmal häufiger als Autismus und 50-mal mehr als Taubheit oder Schwerhörigkeit. Kinderärzte, Lehrer, Erzieher, aber auch andere Bezugspersonen sind gefordert.

### Beobachtungen von Eltern Ernst nehmen

„Wer sich nicht treffend ausdrücken kann oder nicht schnell versteht, wird oft zu Unrecht als unkonzentriert, nicht interessiert oder dumm abgestempelt“, weiß Theresia Vismann-Többen zu berichten.

Sie ist Leiterin des Sprachheilkindergartens vom St. Lukas-Heim und berichtet über eine Mutter von zwei Kindern. Ihren Namen möchte sie nicht veröffentlichen. Ihre ältere Tochter lernte vermeintlich ganz normal sprechen, der jüngere Sohn nicht.

Frühzeitig trug sie ihre Sorgen in verschiedenen Sprechstunden vor. Jedoch wurde sie trotz der Erfahrungen mit ihrer älteren Tochter nicht ernst genommen. Stattdessen erfolgten immer wieder Beschwichtigungen mit Sätzen „Das ist eben ein Junge“ oder „Das wächst sich aus, was haben Sie denn?“. Auch der Begriff „Helikopter-Mama“ fiel. „Das kommt leider immer wieder vor.“

### Diagnose gibt Sicherheit und erleichtert

Scheinbar fehlt es an der Zeit, sich intensiver mit Hinweisen, wie diesen, zu befassen“, führt Vismann-Többen fort. Und sie berichtet davon, wie erleichtert die Eltern

sind, wenn irgendwann doch die SES erkannt und ambulante Logopädie ermöglicht wird. Reicht das nicht aus, kann dem Kind über die Fachberatung für Hören, Sprache und Sehen beim niedersächsischen Landesamt für Soziales, Jugend

und Familie unter bestimmten Voraussetzungen Förderung im Sprachheilkindergarten angeboten werden. Im Sprachheilkindergarten werden Kinder in zehn Gruppen mit jeweils acht Kindern in Papenburg und Sögel betreut und gefördert. Auch in den ambulanten Praxen

für Logopädie gehört die Behandlung einer SES zur täglichen Arbeit. So berichtet Gertrud Brachem aus ihrer Praxis Duologo in Sögel, Esterwegen und Dörpen: „Wir haben derzeit rund 50 Kinder mit SES in Behandlung.“

### Frühzeitige Hilfe ist wichtig

In der Regel kommen die Kinder mit vier Jahren zu uns, einige sind auch deutlich jünger. Bei SES halte ich einen frühen Therapiebeginn ab zweieinhalb bis drei Jahren für sinnvoll, falls die Frühförderung nicht ausreicht“, sagt sie. Das sei natürlich auch abhängig von der Schwere der Stö-



„Eine Therapie erst ab dem fünften Lebensjahr zu beginnen, halte ich für zu spät. Doch leider kommt auch das vor“, so Brachem. Deshalb sei dieser internationa-

le Aufruf ‚Schau hin!‘ bei SES so wichtig, und in der Konsequenz dann auch: SES ist unsichtbar, deshalb frühzeitig abklären lassen. Logopädie hilft!

**Mehr Infos:** SES bedeutet, dass ein Kind oder Jugendlicher Schwierigkeiten beim Sprechen und/oder Verstehen von Sprache hat. Das betrifft Menschen weltweit und ist unabhängig von Alter, Geschlecht oder Herkunft. Kinder mit einer SES benötigen dafür Sprachtherapie, eine Sprachförderung ist hier nicht ausreichend. 40-50 Prozent der 16jährigen mit SES berichten über Schwierigkeiten in der Interaktion mit Gleichaltrigen bzw. erinnern sich an Mobbing im Kindesalter. Ein besseres Verständnis könnte helfen, diese negativen Folgen zu vermeiden. Die Ursachen für eine SES sind nach wie



vor wissenschaftlich nicht klar, sicher gibt es eine genetische Komponente (in bestimmten Familien tritt eine SES häufiger auf), Mehrsprachigkeit ist sicher kein Grund für eine SES. Die Logopäden und Sprachtherapeuten aus den logopädischen Praxen und Institutionen der Region haben den Arbeitskreis Logopädie gebildet. Sie stehen im engen Austausch und organisieren gemeinsame Fortbildungen beispielsweise zu Themen wie ‚Gelingende Kommunikation‘ oder Mehrsprachigkeit. Familien, aber auch Kindertagesstätten und Schulen profitieren von diesem Netzwerk.

## Im Einklang mit der Umwelt:

Die aktuelle Ausgabe unseres Lukas-Boten steht Ihnen auf der Startseite unserer Homepage auch digital zur Verfügung.

[www.st-lukas-heim.de](http://www.st-lukas-heim.de)

Einfach bequem als PDF herunterladen.

Sie können sich auch für den kostenlosen Versand als elektronische Ausgabe per E-Mail vormerken lassen unter [digital-lukas-bote@st-lukas-heim.de](mailto:digital-lukas-bote@st-lukas-heim.de)

So sparen wir gemeinsam Ressourcen.



## Lukas-Bote digital



Das Kugelspiel „Boule“ wird auch im Emsland immer beliebter. Doch wie lässt sich diese spannende Sportart als inklusives Angebot bei Vereinen im nördlichen Emsland etablieren? Dieser Frage gingen Boule-Spieler aus mehreren Vereinen im Boulepark von Fortuna Fresenburg nach. Ihr Ziel: Die Gestaltung von inklusiven Bouleangeboten in der Region.

## **Fazinierendes Spiel ist inklusiv**



Dazu trafen sie sich bei schönem Spätsommerwetter im Außenbereich der barrierefreien Sportanlage. Organisiert hatte die Fortbildung das Projekt InduS (Inklusion durch Sport im Emsland) des Kreissportbundes Emsland (KSB) mit hervorragender Unterstützung der Bouleabteilung vom SV Fortuna Fresenburg. In der sechsstündigen Veranstaltung erhielten die Teilnehmer neue Trainingsanreize, um Boule auch gehandicapten Menschen nahe zu bringen.

### **Gesellschaftliches Wir-Gefühl mit Inklusion stärken**

Neben den vielen praktischen Tipps stellte Norbert Koch als Referent vom DJK Landesverband NRW die hohe Bedeutung der Werte und Haltung im Kontext mit

der Inklusion und dem Sport heraus. „Es kommt als Sportverein darauf an, offen auf Menschen mit Behinderung zuzugehen und das „Wir-Gefühl“ zu stärken“, lautete die zentrale Botschaft der Fortbildung.

### **Mehrere Vereine wollen inklusives Boule-Angebot fördern**

Einige Lehrgangsteilnehmer wollen zukünftig ein inklusives Bouleangebot in ihrem Verein etablieren. Dieses Interesse nahmen die InduS Projektverantwortlichen Hermann Plagge und Anna Sievers gerne auf und führten noch während der Veranstaltung erste Gespräche. Andere Vereine, wie beispielsweise Fortuna Fresenburg, sind bereits im Projekt InduS aktiv und bieten die Möglichkeit des inklusiven



Boulespieles an. Am späten Nachmittag zogen alle Beteiligten ein positives Fazit und äußerten den Wunsch nach weiteren Schulungen. Sie bedankten sich bei der Bouleabteilung von Fortuna Fresenburg, die ein hervorragender Gastgeber war.

**Historischen Bezug zum Behindertensport**

Übrigens steht Boule von der französischen Sprache ins Deutsche übersetzt für Kugel. Diese Sportart wurde laut mehrerer Quellen bereits 460 vor Christus von den Römern und Ägyptern nachgegangen. In Frankreich entwickelte sich Boule ab dem Mittelalter. Die populärste Variante dieser Sportart müsste eigentlich Pétanque heißen. Denn die früher in der Provence vorherrschende Variante des Kugelspiels wurde über größere Distanzen zwischen 17 und 21 Metern praktiziert und wurde als Boule bezeichnet. Doch Überlieferun-

gen zufolge konnte ein sehr erfolgreicher Boulespieler aufgrund einer rheumatischen Erkrankung ab dem Jahr 1907 keine Anlaufschritte mehr machen. Sein Freund wollte, dass er trotzdem weiter spielte und setzte einfach einen deutlich kleineren Rahmen.

**Kleineres Spielfeld seit 1907**

Diese Variante beschränkte sich auf sechs bis zehn Meter und wurde zunächst unter dem Begriff „Pétanque“ gespielt. Mit dieser historisch jüngsten Form des Kugelspiels kann somit auch ein direkter Bezug zum Behindertensport hergestellt werden. Nach Deutschland importierten übrigens die französischen Alliierten und Touristen das Spiel mit den stählernen Kugeln. Längst hat sich natürlich der Begriff Boule durchgesetzt.

**Fotos: Kreissportbund Emsland**



Bier zum Fußballgucken,  
Feiern mit Freunden,  
Wein zum Filmabend - Al-  
kohol gehört auch für vie-  
le Menschen mit geistigen

## **Problematischen Konsum erkennen und helfen**

Beeinträchtigungen zum Leben. Aber was, wenn immer mehr getrunken und dies zum Problem wird? Bislang gab es für diese Zielgruppe so gut wie keine speziellen Sucht-  
hilfe- und Präventionsangebote. Die Fachambulanz Suchtprävention und Rehabilitation der Caritas im Emsland und die Einrichtung der Eingliederungshilfe St. Lukas-Heim in Papenburg wollen das ändern - und zwar mit zugeschnittenen Programmen, die nun dank gelockerter Corona-Einschränkungen wieder anlaufen.

### **Risiko steigt**

"Dadurch, dass Men-  
schen mit Behinde-  
rungen zunehmend  
selbstständiger leben,  
haben sie auch leichte-  
ren Zugang zu Sucht-  
mitteln", sagt Marion  
Feldmann, Leiterin der  
Fachambulanz. "Wenn  
die eigenen Grenzen  
nicht realistisch einge-  
schätzt werden können  
und die Selbstreflexion  
eingeschränkt ist, kann  
das Risiko für einen  
problematischen Kon-  
sum steigen." Dazu  
haben beide Einrich-  
tungen gemeinsam in  
den vergangenen 18 Monaten das Projekt  
"Geistige Behinderung - problematischer  
Konsum - (k)ein Thema?!" durchgeführt,  
um u.a. herauszufinden, inwiefern dies für  
Klienten der Behindertenhilfe im nörd-  
lichen Emsland eine Rolle spielt. Mehr  
als 20 Prozent der Mitarbeitenden gaben  
dabei in einer Befragung an, dass die Be-  
treuten ihrer Meinung nach einen proble-  
matischen Konsum aufweisen.

### **Kontaktreduzierung erhöht Risiken**

Durch die Corona-Krise bekam die The-  
matik eine besondere Brisanz. "Als die  
Werkstätten schließen mussten und für  
unsere Klienten plötzlich die gewohnte



Tagesstruktur wegbrach,  
haben wir uns schon Sor-  
gen gemacht, dass einige  
nun in eine Dauerpar-  
tyschleife abrutschen",  
sagt Karsten Schoma-  
ker, Leiter des Bereichs  
Wohnassistenz im St.  
Lukas-Heim. Er und sei-  
ne Kolleg\*innen begleiten  
Menschen mit geistigen  
Beeinträchtigungen,  
die so eigenständig wie  
möglich leben und nur in  
bestimmten Lebensberei-  
chen Unterstützung brau-  
chen. "Wir haben uns  
also mit unseren Klienten  
hingesezt und eine neue  
Tagesstruktur aufgebaut:

Aufstehen, frühstücken, einkaufen, ko-  
chen, spazieren gehen, alles wurde genau  
geplant. Das hat den Menschen in dieser  
ungewöhnlichen Zeit Sicherheit und eine  
neue Routine gegeben."

### **Neue Wege**

Im Rahmen des gemeinsamen Projektes  
haben Fachambulanz und St. Lukas-Heim  
außerdem bereits neue Angebote entwi-  
ckelt, um Menschen mit geistiger Beein-  
trächtigung für den Suchtmittelkonsum zu  
sensibilisieren. Dazu gehören Schulungen  
für Mitarbeitende in der Behinderten-  
und Suchthilfe, Präventionsmaterialien  
in leichter Sprache und ein Arbeitskreis

Gesundheit, in dem die Zielgruppe selbst vertreten ist. "In einer angeleiteten Selbsthilfegruppe tauschen die Teilnehmenden darüber hinaus zum Beispiel Tipps aus, wie etwa das gemeinsame Fußballgucken im TV ohne Alkohol aussehen kann", erläutert Manfred Velt, Projektbeauftragter der Fachambulanz.

### **Begleitung auch während Lockdown**

Auch als sich während des Corona-Lockdowns keine Gruppen treffen durften, fand eine Begleitung statt. "Wir haben Kontakt zu Klienten gehalten, von denen wir wussten, dass sie zu einem problematischen Konsum neigen", erklärt Karsten Schomaker. Inzwischen treffen sich die Gruppen wieder in verkleinerter Zusammenset-

zung. Die beiden Einrichtungen planen, langfristig auch andere Bereiche der Behindertenhilfe in die Präventionsarbeit einzubeziehen. Ziel ist ein ganzheitliches und vernetztes Angebot.

### **Download-Tipp:**

Der Abschlussbericht zum Projekt "Geistige Behinderung - problematischer Konsum - (k) ein Thema?!" steht im Internet unter dem Online-Artikel zum Download bereit oder kann in der Fachambulanz angefordert werden.



**Text und Foto: Caritasverband für den Landkreis Emsland**



## **Verbundenheit über den Tod hinaus:**

Die Arbeit vom Metallbereich der Caritas-Werkstätten nördliches Emsland genoss bei Sigfrid Greve stets eine hohe Anerkennung. Sein Sohn Stefan ist dort schon seit vielen Jahren beschäftigt. Als Sigfrid Greve verstarb, war daher auch klar, dass anstelle zugedachter Blumen und Kränze um Spenden anlässlich der Beisetzung gebeten werden sollte. Diesen Gesamtbetrag in Höhe von 1.560 Euro überreichten Stefan und sein Bruder Jann Aiko an den Fachbereichsleiter für Arbeit Andreas Frische, den Abteilungsleiter Dennis Hahn und Gruppenleiter Michael Eden. Das Geld soll für Veranstaltungen oder Anschaffungen verwendet werden, die nicht von Kostenträgern übernommen werden. „Wir sind dafür sehr dankbar und wissen die enge Verbundenheit sehr zu schätzen“, sagte Frische.

Mit der Quartiersentwicklung im Bereich der St. Josef-Kirche entsteht derzeit ein neues Wärmenetz. Insgesamt

zehn Gebäude, darunter das Gotteshaus und Gemeindezentrum, die neue inklusive Kindertagesstätte, das Soziale Kaufhaus, die neue Wohnassistenz und zwei Wohnhäuser vom St. Lukas-Heim werden über ein zentrales Blockheizkraftwerk geheizt.

Dechant Franz-Bernhard Lanvermeyer geht davon aus, dass der CO<sub>2</sub>-Ausstoß mit diesem beispielhaften Wärmekonzept um bis zu 90 Prozent sinken werde. Er bezieht sich dabei auf Berechnungen von Ingenieuren. So wurden bisher 105 Tonnen Kohlendioxid pro Jahr ausgestoßen.



Künftig sollen es nur noch 11,3 Tonnen jährlich sein. „Wirtschaftlichkeit und Klimaschutz müssen sich nicht ausschließen, denn mit diesem Projekt werden beide Ziele in Einklang gebracht“, sagte Heinz-Bernhard Mäsker, Geschäftsführer vom St. Lukas-Heim.

Das St. Lukas-Heim betreibt in unmittelbarer Nachbarschaft mit dem Projekt „Leben wie jeder andere“ bereits zwei Außenwohngruppen für Menschen mit erhöhtem Betreuungs- und Förderbedarf. Mit dem Start ins neue Kindergartenjahres 2020/21 wird neben der St. Josef-Kirche unter dem Leitsatz „Alle unter einem Dach“ eine inklusive Kindertagesstätte mit zwei Krippengruppen, zwei Regelkindergartengruppen und zwei heilpädagogischen Gruppen mit je 8 Kinder starten. Im dritten Schritt wird ein neues Multifunktionsgebäude für die Wohnassistenz errichtet.

### **Nachwachsende Rohstoffe und Blockheizkraftwerk**

Die Gebäude werden zukünftig über ein insgesamt 420 Meter langes Wärmenetz beheizt. Die notwendigen Wärmemengen werden witterungsabhängig von einer Holzpellettheizung, einem gasbetriebenen

Blockheizkraftwerk und, falls unbedingt notwendig, über die im Keller der Kirche stehende Gasheizung, in das Wärmenetz gespeist. „Die Hauptlast zur Wärmeversorgung wird die Pellettheizung und das Blockheizkraftwerk übernehmen, sagt Mäsker. Als Projektpartner sind neben dem St. Lukas-Heim, das Bistum Osnabrück, die katholische Kirchengemeinde St. Antonius und der Sozialdienst katholischer Frauen und Männer (SKFM) dabei. Den Betrieb und die

Abrechnung der Anlage übernimmt das St. Lukas-Heim. Begeistert ist auch Ralf Schlüter, Dombaumeister der Diözese Osnabrück von dem Projekt. „Wir unterstützen seit mehreren Jahren Maßnahmen, die auf erneuerbare Energien für kirchliche Gebäude setzen“, so Schlüter. Bei dem Vorhaben rund um die Quartiersentwicklung St. Josef handele es sich demnach derzeit um das größte Projekt dieser Art im Bistum.



**Foto (rechts): Klaus Diekmann, Ems-Zeitung**



## Schwierige Suche nach Assistenten

Damit Menschen mit Behinderungen möglichst barrierefrei am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, gibt es persönliche Assistenten, wie beispielsweise Claudia P\*. Doch nicht jeder hat das Glück, jemanden zu finden. Das bestätigt auch die seit 2018 tätige Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) in Aschendorf. Dabei sind die Voraussetzungen für diese sinnbringende Tätigkeit oft gar nicht so hoch.

Einer der ersten Ratsuchenden der EUTB 2018 war Georg\* aus dem nördlichen Emsland. Er suchte die Beratungsstelle in der Aschendorfer Von-Galen-Straße auf und freute sich über offene Ohren und fundierte Informationen der EUTB-Beraterin Verena Harms und Petra Dahlmann. „Das Persönliche Budget ist Geld, das Menschen mit Behinderung bekommen können. Sie haben darauf einen rechtlichen Anspruch“, sagt Harms. Die Idee dahinter: Geld statt Sach-Leistung. Damit können sie zum Beispiel die Hilfe von Assistentinnen und Assistenten bezahlen.“ Das bedeutet mehr Unabhängigkeit und mehr Selbstbestimmung.“, macht Harms deutlich.

Das Angebot, durch das Persönlichen Budget eine Assistentin zu engagieren, nutzt Klaus H.\*. Er lebt mit dem Usher-Syndrom, welches einen fortschreitenden Verlust der Hör- und Sehfähigkeit zur Folge hat. Er hatte eine schwere Zeit, denn seine Frau war schon vor langer Zeit erkrankt. Neben seiner doppelten Behinderung kümmerte er sich auch um sie. Nach ihrem Tod war unklar, wie er alleine sein Leben organisieren sollte. Mehrere Gespräche bei der EUTB halfen ihm dabei, Eingliederungshilfe beim Landkreis zu beantragen. „Mit dem Persönlichen Budget kaufen Menschen mit Behinderungen die notwendigen Hilfsmittel und Dienstleistungen ein und werden somit zu Kunden oder

Arbeitgeber. Damit erhalten sie mehr Einfluss auf die Art der Leistungserbringung. Das Budget soll den individuell festgestellten Bedarf eines behinderten Menschen decken.“, erklärt Petra Dallmann von der EUTB Aschendorf. So auch bei Klaus H.\*: „Nachdem der Antrag für ein paar Stunden pro Woche bewilligt war, musste jemand gefunden werden, der Zeit und Lust hatte für mich zu arbeiten“, so Georg\*. Das gelang durch eine Internetanzeige bei Ebay-Kleinanzeigen. Schneller als er erwartet hätte bekam Bewerbungen und konnte als Arbeitgeber Vorstellungsgespräche führen. Er benötigt Unterstützung bei vielen alltäglichen Aufgaben und bei nahezu allen Tätigkeiten außerhalb seiner eigenen vier Wände. Aufgrund der starken Hör- und Sehbehinderung ist zum Beispiel die Teilnahme am Straßenverkehr trotz Blindenstock eine große Herausforderung und aufgrund der häufig auftretenden Barrieren gefährlich.

„Da ich anfangs über keinerlei Erfahrung mit der Betreuung behinderter Menschen verfügte, hatte ich natürlich Zweifel“, sagte die Assistentin. Das Vorstellungsgespräch brachte Klarheit: Die Chemie stimmte zwischen dem selbstbewussten, unterhaltensamen Herrn und der lebensfrohen Frau. Inzwischen ist sie seit über einem Jahr als Assistentin tätig. Nach Angaben der EUTB möchten immer mehr Menschen mit Beeinträchtigungen das persönliche Budget nutzen.

## **Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen:**

*"Legt alles still in Gottes Hände,  
das Glück, den Schmerz,  
den Anfang und das Ende."*

*Mit traurigem Herzen nehmen wir Abschied von*

- 28.11.2019, Jonte Rolfes, HPK Börger  
16.12.2019, Norbert Huhn, Haus Vosseberg  
18.12.2019, Maria Heller, Caritas-Werkstatt Börger  
29.12.2019, Sandra Collee, Caritas-Werkstatt Börger  
01.01.2020, Helena Robin, Wohnheim  
23.02.2020, Anna Flach, Haus Vosseberg  
27.02.2020, Kurt Agnesmeyer, Senioren-Tagesstätte, FED  
16.03.2020, Agnes Trecksel, Wohnheim  
04.04.2020, Gabriele Lüpken, Wohnheim  
07.04.2020, Marianne Eilermann, Wohnheim  
15.04.2020, Benedikt Beitelmann, Caritas-Werkstatt Dörpen  
06.05.2020, Walter Schmidt, FED  
10.05.2020, Doris Müller, Haus Vosseberg  
24.05.2020, Heinrich Winterbuer, Wohnassistenz  
09.06.2020, Schwester M. Hermengarde Müller, Thuine  
11.06.2020, Gerda Eiken, Caritas-Werkstatt Dörpen, FED  
28.07.2020, Frank Martin Rüter, Caritas-Werkstatt Dörpen  
17.08.2020 Nikolaus Többen, Wohnheim, Caritas-Werkstatt Börger  
20.08.2020, Albert Stevens, Seniorentagesstätte  
19.09.2020, Hilde Goldschweer, FED  
22.09.2020, Menke-Arnold Penning, Wohnassistenz  
05.10.2020, Carsten Schreiter, Betrieb für Lohnfertigung  
01.11.2020, Clemens Möller, Caritas Werkstatt Papenburg

*"Wir wollen nicht trauern,  
sondern dankbar dafür sein, dass wir sie gekannt haben,  
denn wer heimkehrt zum Herrn,  
bleibt in der Gemeinschaft der Gottesfamilie  
und ist nur vorausgegangen."*





## **Lernen mit Hygienekonzept**

Die Schüler\*innen der Tagesbildungsstätte durften einige Wochen nicht zur Schule kommen und wurden von den Mitarbeiter\*innen der Klassen mit Lernpaketen versorgt.

Nach der behördlichen Zwangspause ging es erst nur mit halber Klassenstärke weiter. Die Schüler\*innen durften nur im wöchentlichen Wechsel am Präsenzunterricht teilnehmen.

Nach den Sommerferien starteten dann alle wieder unter Einhaltung vieler Regeln und geänderter Stundenpläne. Die älteren Schüler\*innen dürfen die Masken nur in den Klassenräumen absetzen, wenn sie auf ihrem Platz sitzen und somit der Mindestabstand eingehalten werden kann.

Auf den Fluren, in der Pause, in den Waschräumen und natürlich auf den Fahrten zur Schule und nach Hause herrscht für alle Maskenpflicht. So mancher „Querdenker“ würde diese Regeln als freiheitsberaubend und überzogen einstufen. Nicht so die Schüler\*innen der Tagesbildungsstätte: Obwohl es für einen Teil von ihnen wirklich schwer war, sich an das Tragen der Maske zu gewöhnen, ta-

ten alle ihr Bestes, um sich darauf einzulassen. Es ist bemerkenswert, mit welcher Selbstverständlichkeit zum empathischen und solidarischen Handeln die Schüler\*innen die Notwendigkeit der Maßnahmen verstehen und anwenden. Auf die Frage, ob ihn seine Maske nicht stören würde, sagte ein Schüler: „Doch manchmal, aber ich möchte doch nicht, dass du krank wirst!“ Für die Entlassungsfeier, die elf Schüler\*innen im Sommer unter „Coronabedingungen“ in der St. Josef-Kirche zu Vosseberg feierten, hat der Klassenleiter Mario Hessenius einen Corona-Rap geschrieben. Der Text zum Mitschmunzeln, Mitgrooven oder Mitfühlen befindet sich auf der nächsten Seite.

**Text: Frank Lindemann**



In der Corona-Zeit habe ich mit reduzierter Schülerzahl in der Tagesbildungsstätte das Reimen für mich entdeckt und auch einen Corona-Reim verfasst, den ich bei unterschiedlichen Gelegenheiten schon vorgetragen habe, beispielsweise bei der Entlassungsfeier. Hier in gekürzter Form zum Nachlesen:

## Gedicht zwischen Home- schooling und Hygiene- plan

Ab Mitte März nur noch zu Hause, eine lange Pause.  
Auf einmal alles aus: Wir sind alle Zuhause.  
Alles ist im Lockdown, das muss man erstmal verdaun.  
Ich sollte es nicht ohne wagen, muss den Snutenpulli tragen.  
Unser Virusmann heißt Drosten, wer trägt die ganzen Kosten?  
Mehl, Frischhefe, Nudeln, Klopapier, in den Regalen fehlen diese vier.  
Pool und Trampolin im Garten, Mallorca kann noch warten.  
Jeder ruft: Bleib gesund! In den Fenstern ist es bunt.  
Faul auf dem Sofa chatten, damit kann ich plötzlich Leben retten.  
Ich hab keine Eile, eine lange Weile!  
Zuhause ist der Ort, Homeschooling ist das Wort.  
Viel Zeit im Internet verbracht, und es hat ZOOM gemacht!

Nach fünf langen Wochen dann, fing die Schule langsam wieder an.  
1,50 Abstand halten ist die Zahl, da haben wir keine andere Wahl.  
Desinfizieren, Abstand kontrollieren, Hygieneplan dokumentieren,  
Mundschutz fixieren, Regeln kapieren, Fieber kontrollieren,  
von Urlaub fantasieren, Klopapier transportieren, Vorräte sortieren,  
Kontakte verlieren. Alles reparieren, zu Hause renovieren,  
mit Garten profitieren, mit Abstand gratulieren,  
Corona-Update registrieren, Abstände markieren.  
Oh, wie ich mich sehne nach dem Ende der Quarantäne.

Das Wetter bleibt nicht heiter, doch Corona geht noch weiter.  
Herbst und Winter stellt die Frage:  
Harmloser Schnupfen oder Corona-Klage,  
Ohne Test können wir nix wissen,  
diesen Virus werden wir nicht vermissen.  
Laufend neue Updates, Infektionszahlen,  
Corona bereitet uns weiter Qualen.  
Einige zum Pessimismus neigen, wenn die Fallzahlen wieder steigen.  
Plötzlich überall Risikogebiete, da ziehen manche eine Niete.  
Wie lange geht das gut? Verliert ja nicht den Mut!

Tun wir was für eine gute Atmosphäre,  
und ziehen aus dieser Krise unsere Lehre:  
Dankbar sein, mehr Ruhe und die Umwelt achten,  
nichts mehr als selbstverständlich erachten.  
Wir sind alle betroffen, lasst uns darauf hoffen:  
Die Zeit nach der Corona-Krise wird wie ne frische Brise.  
Ohne Angst vor Ansteckung aus der Deckung!  
Endlich wieder alle umarmen, tanzen, springen,  
und wieder alle zusammen Lieder singen.  
Neugierig sein wie ein Kind, frei wie der Wind.  
Darauf freu ich mich schon jetzt,  
Corona endlich besiegt: Das fetzt!

**Text und Foto: Mario Hessenius**

### Hintergrundinfo:



Seit über 26 Jahren ist der aus Ostfriesland stammende Verfasser dieses Corona-Gedichtes, Mario Hessenius, in der Tagesbildungsstätte, zuerst in der Hauptstufe und jetzt seit vielen Jahren in der Abschlussstufe als Klassenleiter tätig.



## Laser trennt Dosenblech und Schiffstahl

Markus Beier ist seit elf Jahren Beschäftigter im Metallbereich der Caritas-Werkstatt Papenburg. Seit einigen Monaten hat der 33-jährige einen ganz außergewöhnlichen Arbeitsplatz. Denn er ist an einer neuen, computergesteuerten Laserschneidanlage für Metall mit viel Elan im Einsatz.

computergesteuerten Laserschneidanlage für Metall mit viel Elan im Einsatz.



Neben dem Flachbettlaser ist auch eine Rohr- und Profilschneideeinheit integriert. Gerne zeigt Markus im Metallbereich Interessenten ein winziges Fahrrad im Maßstab 1:87, das von der Laseranlage mit stark gebündelten Lichtstrahlen in Windeseile sehr filigran geschnitten wurde. Auch die Bauteile für ein Miniaturflugzeug aus einem deutlich dickeren Material warf die Anlage montagefertig aus. „Wir sind hier in der Lage, Material aus dem Dünnblechbereich, das der Stärke einer Blechdose entspricht genauso zu bearbeiten, wie bis zu 25 Millimeter starken Schiffbaustahl“, sagt Dennis Hahn. Er ist



Abteilungsleiter des Metallbereichs der Caritas-Werkstätten in Papenburg. Gefertigt werden dort auch Komponenten für den Schiffbau. „Das können Halterungen für Lüftungsanlagen oder für den Feuerschutz wie Sprinkler aber auch für Beleuchtungskörper sein“, fährt Hahn fort. Die Anlage ist nach seinen Worten wichtig, um den wachsenden Anforderungen der hiesigen Wirtschaft Rechnung zu tragen. Denn die Caritas-Werkstätten übernehmen reale Aufträge und sind daher ein wichtiger Partner der Unternehmen und ermöglichen gleichzeitig berufliche Teilhabe. Die soll sich so nah wie eben möglich am ersten



Arbeitsmarkt orientieren. Grund genug für die Caritas-Werkstätten, wo immer es geht, auf gleichwertige Maschinen zu setzen, wie sie in der freien Wirtschaft genutzt werden. Hahn machte aber auch deutlich, dass mit der Lasertechnologie auch zusätzliche Arbeitsaufträge im nachgelagerten Bereich übernommen werden können. Dazu zählt beispielsweise die Montage. Aber auch zwei neue gesteuerte Abkantbänke wurden beschafft, deren Beschäftigte ebenfalls eine gute Auslastung mit der Neuanschaffung erfahren. Die Gruppenleiter Thorsten Nee und Andreas Hillmer verwiesen indes auch auf die Arbeitssicherheit, die eine große Rolle spiele. So sind große Teile der Anlage eingehaust und die Sichtfenster mit Spezialglas versehen, um ein Verletzen der Augen zu verhindern. In frei zugänglichen Bereichen wie zum

Beispiel beim Wechseltisch befinden sich Lichtschranken, die bei einer Trennung



der Verbindung die Anlage sofort stoppen lassen. Ein Filmbeitrag wurde im Internet auf unserem YouTube-Kanal unter folgendem Link eingestellt:

[https://youtu.be/IJMHqArk\\_3E](https://youtu.be/IJMHqArk_3E)



## Segensreicher Förderverein

Eigentlich hätte die offizielle Übergabe eines Krippenwagens und einer Rundbank an die Inklusive Kindertagesstätte St. Franziskus in einem etwas größeren Rahmen stattfinden sollen. Doch die Pandemielage ließ es nicht zu. Die Freude und Dankbarkeit sind dennoch sehr groß, denn schließlich sind diese Zuwendungen auf das starke Engagement des Fördervereins St. Franziskus zurückzuführen.

Einen Betrag in Höhe von 2.500 Euro konnte für die Anschaffung eines Krippenwagens von der Stiftung Ostfriesische Volksbank und eine Spende in Höhe von 1.300 Euro vom Förderverein St. Franziskus e.V. für die Fertigung einer neuen Rundbank eingeworben werden.

„Der Förderverein der inklusiven Kindertagesstätte St. Franziskus leistet seit der Gründung im Jahr 2017 großartige Unterstützung bei Projekten und wichtigen Anschaffungen für die Kinder“, sagt die Leiterin der Inklusiven Kindertagesstätte St. Franziskus. Der Zweck des eingetragenen Vereins ist nach ihren Worten vielfältig und sieht grundsätzlich die Beschaffung von Mitteln zur Förderung und Unterstützung der Bildungs- und Erziehungsarbeit in der KiTa St. Franziskus vor. „Wir wollen ganz direkt Gutes tun und sind offen für neue Ideen“, so beschreibt sich der Förderverein – ein Zusammenschluss aus engagierten Eltern, Mitarbeitern und Freunden der inklusiven KiTa St. Franziskus. Zum derzeitigen Vorstand gehören Sandra Jansen (Vorsitz), Kathrin Schulte (Vize), Sandra Stickfort (Schriftführerin), Kathrin Husmann (Kassawartin), Sandra Nee, Ina Duldinger und Silvia Christen (alle Kooptierte).



Aufgrund der Coronapandemie wurden die geplanten Freizeiten für den Sommer, Herbst und Winter zum größten Teil abgesagt. Damit wir unseren Klienten

und ihren Familien trotz der schwierigen Situation eine Alternative bieten konnten, entschied sich das FED-Team in Absprache mit der Geschäftsführung dazu, kleinere Freizeiten im FED Haus am Eschweg in Papenburg anzubieten. Natürlich erfolgte alles unter Berücksichtigung eines Hygienekonzeptes. Viele „leczten“ nach dem 1. Lock-Down im Sommer nach Freizeitangeboten. Somit waren alle Plätze schnell vergeben und einige Klienten konnten leider auch nicht berücksichtigt werden.

## ***FED-Minifreizeiten unter Corona-Bedingungen***

Fast alle Freizeitaktivitäten fanden an der frischen Luft statt. Während der Sommerfreizeit waren wir mit einer kleinen Gruppe im Barfußpark Harkebrügge. Im Barfußpark konnten die Kinder zum Beispiel über Tannenzapfen, spitzen Steinen und sogar über Glasscherben laufen. Außerdem gab es einige Rätsel rund um den Wald zu lösen.

Ein anderes Mal haben wir den Wasserpark Hasselt besucht, wo wir verschiedene Pumpen ausprobieren konnten und uns erklärt wurde, wie der Wasserkreislauf funktioniert und wie das Trinkwasser aus dem Wasserhahn kommt. Im Wasserpark gab es so viel Wasser, dass einige Kinder sogar nasse Füße bekamen. Neben dem Freizeitpark Thüle wurden auch der Strand in Bengersiel und der Mollibär in Mollbergen unsicher gemacht.



Total begeistert waren die Kinder von der Miniaturwelt in Niederlangen ([www.miniwelten-lathen.de](http://www.miniwelten-lathen.de)). Dort gab es soviel verschiedene Themenwelten rund um die kleinen Playmobil-Figuren zu sehen, dass es manchmal schon schwierig war, sich auf einzelne Bereiche zu konzentrieren. Es waren ein Bahnhof, eine Polizeistation mit Gefängnis, eine Feuerwehrstation, ein Reiterhof und sogar ein Fußballstadion aufgebaut.

Zum Abschluss gab es dann auch noch für jeden Klienten eine Playmobilfigur zum Mitnehmen. Damit wurde auf der Heimfahrt natürlich intensiv gespielt.







Die große Hitze im Sommer lud immer wieder zum Eis essen, grillen oder zu Wasserschlachten ein.

Ein paar Wochen später war es mit der Hitze vorbei und die Herbstferien standen an. Auch in den Herbstferien organisierte der FED kleine Freizeiten am Eschweg in Papenburg.



Wir besuchten bei bestem Wetter den Zoo in Nordhorn und Münster und den neuen und behindertengerecht hergerichteten Spielplatz beim Badesee in Grotegaste. Außerdem waren wir im Märchenwald Surwold auf der Sommerrodelbahn, haben Minigolf gespielt und waren im Heselwald. Einen schönen Abschluss hatten wir im Olantisbad in Oldenburg.



Wir hoffen, dass wir 2021 unseren Klienten wieder mehr Angebote bieten können.

**Text: Wilfried Busker/FED**  
**Fotos: Wilfried Busker/Jürgen Eden**





## Freizeiten des Familientastenden Dienstes (FED) 2021

(unter Vorbehalt)

### 1) Zeugnis- Wochenende am Eschweg: Winterzauber

Wir gehen Schlittschuh laufen (oder in den Zoo), trinken Kinderpunsch, schauen eine DVD und machen einen Waldspaziergang.



29.01.- 01.02. 2021



für Kinder



### 2) Wochenende am Eschweg: Wellness

Wir lassen es uns gut gehen: Wir backen zusammen, gehen ins Kino und machen Spaziergänge an der frischen Luft.



12.02.- 14.02.2021



für Kinder



### 3) Oster-Freizeit am Eschweg: Auf den Spuren vom Osterhasen

Wir bemalen Eier, backen zu Ostern, basteln, machen Lagerfeuer und leckeres Stockbrot.



27.03.- 31.03.2021



für Kinder



### 4) Ostern auf Norderney

Wir machen Strandspaziergänge, shoppen in der Innenstadt und besuchen das Wellness-Schwimmbad auf Norderney.



01.04.- 05.04.2021



für Erwachsene



### 5) Wochenende am Eschweg: Action

Wir gehen bowlen, toben im Laserdome und kicken vielleicht auch noch in der Soccerhalle.



30.04.- 02.05.2021



für Kinder



### 6) Reit-Freizeit auf Hof Schatteburg

Hier dreht sich alles ums Pferd!



21.05.- 25.05.2021



für Kinder



### 7) Wochenende am Eschweg: Shrek lässt grüßen

Auf der Freilichtbühne in Meppen schauen wir uns das Musical „Shrek“ an.



18.06.- 20.06.2021



für Kinder



### 8) Wochenende am Eschweg: Ausflug ans Meer

Wir sammeln Muscheln, bauen Burgen am Strand und spazieren im Matsch.



16.07.- 18.07.2021



für Kinder





**9) Sommer in Neuharlingersiel**

Wir spazieren am Strand, pulen Krabben und shoppen.



30.07.- 03.08.2021



für Erwachsene

**10) Urlaub in Holland (1)**

Wir machen Ausflüge, zum Beispiel in den Safaripark Beekse Bergen oder in die Kerzenzieherei.



06.08.- 10.08.2021



für Erwachsene

**11) Urlaub in Holland (2)**

Wir machen Ausflüge, zum Beispiel in den Abenteuerpark Ter Efteling oder in die Kerzenzieherei.



11.08.- 15.08.2021



für Erwachsene

**12) Spaß in Holland**

Wir machen Ausflüge, zum Beispiel zum Freilichtmuseum in Oortmarsum, zum Wasserschloss Singrave, in ein rollstuhl-gerechtes Hallenbad, in den Blumenpark Emsflower oder in den Freizeitpark Helledorn.



16.08.- 20.08.2021



für Kinder

**13) Auslandsreise nach Ibiza**

Wir fliegen auf die schöne Insel Ibiza!



14.09.- 21.09.2021



für Erwachsene

**14) Jugendfreizeit nach Nordhorn**

Wir kegeln, kickern und gehen schwimmen.



20.10.- 24.10.2021



für Jugendliche

**15) Silvester in der HÖB**

Wir lassen die Korken knallen!



30.12.- 01.01.2022



für Erwachsene

**Anmeldungen über Anmelde-Bogen möglich**

Familienentlastender Dienst

Gasthauskanal 3, 26871 Papenburg, 04961 925-361, k.Sackarendt-Schnieders@st-lukas-heim.de

## Anmeldung FED Freizeitangebote

Vorname und Nachname, Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Straße und Hausnummer: \_\_\_\_\_

Postleitzahl und Wohnort: \_\_\_\_\_

Telefon (für Rückfragen): \_\_\_\_\_

Name der Arbeitsstelle: \_\_\_\_\_

Name der Schule: \_\_\_\_\_

Ich bekomme Pflegeleistungen:  Nein  Ja Pflegegrad \_\_\_\_\_

Name und Ort der Pflegekasse: \_\_\_\_\_

Ich habe einen Schwerbehindertenausweis:  nein \_\_\_\_%  B  H  G  aG

Ich bin Rollstuhlfahrer:  Bei Freizeiten:  Pflegebett wird dringend benötigt

Geschwisterkind? Ein Geschwisterkind nimmt an folgender Freizeit teil:

Name des Angebotes: \_\_\_\_\_

Vor- und Nachname \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: des Geschwisterkindes \_\_\_\_\_

Hiermit melde ich mich verbindlich zu folgenden Freizeitangeboten des FED an:

Nr.	Titel

Abrechnen möchten wir über:

- Verhinderungspflege nach §39 SGB XI
- Entlastungsleistungen nach § 45b SGB XI (125 Euro monatlich)
- Umwandlung der Kurzzeitpflege in stundenweise Verhinderungspflege §42 (806 Euro)  
Das ist erst möglich, wenn das Kontingent der Verhinderungspflege verbraucht wurde.

Bei Freizeiten in FED-Wohnungen:

- Kurzzeitpflege nach §42 SGB XI  
Das muss vom Versicherten extra beantragt werden!

Datum und Unterschrift

Familienentlastender Dienst nördl. Emsland  
Gasthauskanal 3, 26871 Papenburg, 04961 925-361, k.Sackarendt-Schnieders@st-lukas-heim.de



# SEGEN

*Auf dem Bild sehen wir eine Feder, wie sie leicht durch die Lüfte schwingt. Aus der Betrachterperspektive trennt der Schaft der Feder den oberen wolkenfreien Himmel vom unteren, an dem Wolken sich breit machen. Die Innenfahne verschleiert den hellen Lichtpunkt, wo die Sonne sich den Weg durch die Wolken bahnt.*

*Und ganz oben auf der Karte das Wort Segen.*

*Benedicere, das lateinische Wort für segnen bedeutet wörtlich: Gutes sagen, Gutes wünschen.*

*Gott spricht uns Gutes zu und auch wir sollen einander Gutes zusprechen, einander Segen sein. So lesen wir schon im AT bei Moses als Gott zu Mose sagt: „Ich will dich segnen und auch du sollst ein Segen sein“ (Gen 12,2).*

*Segnen macht unser Leben heller, leichter und freundlicher. Und wir spüren trotz allem Vertrauen und Gelassenheit.*

*Gottes Einladung steht! Nimm seinen Segen an für dich und dein Leben.*

*Und segne deine Mitmenschen, damit sich die Sonne des Guten den Weg durch die Wolken unseres Alltags bahnen kann.*

*Mögen Engel dich begleiten  
auf dem Weg, der vor dir liegt,  
möge Gott dir immer zeigen,  
dass er dich unendlich liebt.*

*Möge dein Weg dir freundlich entgegenkommen,  
möge der Wind dir den Rücken stärken.*

*Möge die Sonne dein Gesicht erhellen  
und der Regen um dich her  
die Felder tränken.*

*Und bis wir beide, du und ich,  
uns wiedersehen,*

*möge Gott dich schützend in seiner  
Hand halten.*

*(Irischer Segen)*

***Ihre/Eure Anita Strätker  
Seelsorgerin***

*Nur die Sache ist verloren,  
die man selber aufgibt.* (Gotthold Ephraim Lessing)

**Unsere Erfahrung für Ihre Gesundheit.**  
Vereinbaren Sie einen Termin, wir schaffen Lösungen.



**Sanitätsfachgeschäft  
und Orthopädietechnik**

Gasthauskanal 2

Rehatechnik

Siemensstraße 1+3



Orthopädie- und Rehabilitationstechnik  
Sanitätsfachgeschäft

Biometrik und Bionik  
Innovation, Entwicklung und Versorgung



04961 -89060-0 • [www.kompetenzzentrum-kramer.de](http://www.kompetenzzentrum-kramer.de) • [www.ot-lancas.de](http://www.ot-lancas.de)